Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit vom 4. bis 10. Mai 45 Goldpfennige.
Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 107. Donnerstag, 8. Mai 1924. 31. Jahrgang.

Die Erfüllung.

Oder das deutschnationale Wunder.

Dr. L. Lübeck, 8. Mai.

In dem Reklametraktätchen katholischer Wallfahrtorte werden dem gläubigen Volke Wunder vorgeführt. Besonders ein großes Wunder hat jeder heilige Ort: meistens in Bildern vorgeführt wird irgend ein jahrelang Lahmer oder Blinder, der mit dem großen Wunderschlag plötzlich umherhüpft wie ein junges Pferd oder hellsichtig geworden ist wie ein Falke.

Herr Hergt, der Kanzlerpostenjäger und dogmatische Papst der Deutschnationalen, ist jetzt auch unter die Wunderpropheten marschiert. Allerdings, er stellt es erst in Aussicht, das große Wunder, das Deutschland mit einem Schlage retten soll.

Uns wird Herr Hergt aber erlauben, daß wir bei ihm jetzt schon das große Wunder feststellen. Jahrelang war er der steifste Gegner jeder Erfüllungspolitik: jahrelang wurde das Volk aufgepeitscht gegen die unerträgliche Versklavung von Versailles. Das Gutachten wurde als „zweites Versailles" rundweg abgelehnt. Die Sozialdemokratie in allen Tonarten beschimpft als phantastische Erfüllungspolitiker, als die rückgratlosen und schwachhändigen Träger des Sklavenjoches der Entente.

Unterdessen war nun die Reichstagswahl. Große Teile des Bürgertums haben sich von der deutschnationalen schwarzen Blutsuppe berauschen lassen. Jetzt wittern die Herren um Hergt Ministersessel.

Und nun das Wunder: Herr Hergt und seine Deutschnationalen sind gar keine Gegner der Erfüllungspolitik. Bewahre!

Folgendes offenbarte Herr Hergt einem Redakteur des „Berliner Lokalanzeigers":

> Man scheint in den objektiveren Kreisen des Auslandes zu hoffen — und man hat ein Recht dazu —, daß unter entscheidendem Einfluß der Deutschnationalen eine deutsche Außenpolitik getrieben werden wird, die den Lebensnotwendigkeiten und dem Lebenswillen des deutschen Volkes unbedingt Rechnung trägt, aber andererseits geeignet ist, eine befriedigende Lösung der deutschen Gesamtfrage auf dem Wege
>
> **schleuniger Verständigung**
>
> herbeizuführen. Unsere grundsätzliche Stellung zum Sachverständigengutachten ist mehrmals ganz programmatisch und unzweideutig ausgesprochen worden, und ich nehme an, daß die Reichstagsfraktion den Standpunkt der Parteileitung sich zu eigen machen wird.
>
> **Wir setzen dem Gutachten und der Aufforderung zu Verhandlungen nicht von vornherein ein rundes „Unannehmbar" entgegen,**
>
> wohl aber Vorbehalte, die ganz unverzichtbar sind.

Gestern hätte ein Wirth oder ein Hermann Müller solche Erklärung abgeben sollen. Mit Hohn und Spott wäre er darob überschüttet worden. Von — Hergt. Und heute sagt Hergt so etwas. Ist das nicht ein Wunder? Ein großes Wunder? Würdig der bildhaften Darstellung in einer katholischen Wallfahrtsbroschüre? Mit dem Motto: Welche Wendung durch Gottes Fügung!

*

Sicher werden diesem ersten Wunder noch eine ganze Reihe kleinerer folgen, die man jetzt schon besser als Taschenspielerstücke bezeichnen kann.

Denn welchen praktischen Zweck kann es haben, jetzt mit dem einen Mundwinkel von „unverzichtbaren Vorbehalten" zu sprechen, und mit dem andern für schleunige Verständigung einzutreten. Nichts anderes ist das, als der bekannte Appell an die ebenso bekannte mangelhafte politische Begabung weiter bürgerlicher Kreise. Wie soll denn eine Verständigung möglich sein, wenn die deutsche Regierung „unverzichtbare Vorbehalte" und die französische ähnliche Dinge anmeldet? Dann schieben sich doch die Verhandlungen im ersten Augenblick auf das tote Geleise.

Außerdem ist ja der Bericht der Sachverständigen ausdrücklich als unteilbares Ganzes aufgestellt. Dieses „Unteilbar" richtet sich offen und klar gegen Frankreich, damit seine Extratouren endlich, endlich unterbleiben. Kommt aber Hergt mit unverzichtbaren Vorbehalten, so wird sich Poincaré erfreut und blutdürstig wie ein Tiger in die Arena stürzen: dann ist der Ring der Daweskommission gesprengt. Die Verständigungsgrundlage aber ist dann mit einem Schlage Asche.

Sollte Hergt das nicht wissen? Sicher weiß er das. Aber er wollte die bittere Pille seines großen Wunders noch so ein bißchen verzuckern. Seine Schäfchen merken dann den bitteren Kern nicht jetzt schon, drei Tage nach der Wahl. Alles andere wird sich später finden.

*

Hergt macht merkwürdigerweise genau die gleiche rasende Entwicklung durch wie Stresemann. Erst Gegner der Erfüllung; dann Erfüllungspolitiker mit nationalistischen Vorbehalten; dann — sicher — Erfüllungspolitiker auf „sozialdemokratischer" Grundlage.

Stresemann wird heute schon teuflisch lächeln. Und Hergt wird schon in weniger als 9 Monaten der schwarze Mann der Deutschvölkischen sein. Wie gestern Stresemann und heute Brandenstein. Das sogenannte nationale Lager hat doch eine sehr auffällige Aehnlichkeit mit einem Floßzirkus. Einer nach dem andern hopst über die Barriere. Die drin bleiben, machen lange und wütende Gesichter, die draußen sind blinzeln sich zu oder lachen zum Steinerweichen.

*

Die Deutschnationalen kommen nochmals in eine Zwickmühle. Sie können ihre Entwicklung nicht teelöffelweise vollziehen. Die Regierungsbildung steht dicht bevor. Schnell müssen sie sich deshalb entscheiden.

Hergt und seine Hampelmänner werden deshalb in kürzester Zeit sich darüber äußern müssen, wie hoch sie Ministersessel einschätzen, wie sehr sie sich nach dem verfemten Glück der Futterkrippe sehnen. Welche Bocksprünge sie diesen Zielen zuliebe zu machen bereit sind! Jedenfalls wird die wunderbarliche Entwicklung des deutschnationalen Geistes dem aufmerksamen Beobachter interessant werden und noch manche stillvergnügte Stunde bereiten.

*

Uns scheint folgende Entwicklung sich anzubahnen. Auch die Rechtsregierung wird in kürzester Zeit auf den Boden der realen Verständigungspolitik gleiten, der elende Kampf um Versailles, gegen die „marxistische" Erfüllungspolitik, der ja nichts anderes war als eine schmutzige und verlogene Agitationswelle, wird verfliegen, wird nicht mehr im Vordergrund der innerpolitischen Kämpfe stehen. Denn wenn die Deutschnationalen auch Erfüllungspolitik treiben, wer will denn dann noch schimpfen? Die deutschvölkischen Säuglinge nimmt doch niemand ernst!

Die Folge davon wird sein, daß wieder mehr und mehr Fragen der Innenpolitik den Kampf der Parteien bestimmen werden. Das bedeutet aber eine Gesundung der politischen Entwicklung unseres Volkes.

Dann wird der Kampf beginnen um die Frage: Wer trägt die Hauptlasten der Reparationen? Die Armen oder die Reichen?

Dann wird der Kampf um die soziale Lage der Arbeiter, Beamten, Angestellten wieder in den Vordergrund rücken.

Und dann wird sich auch zeigen, wie sehr die Sozialdemokratie, wie sehr der so oft totgesagte Marxismus noch lebendig sind. Der Reichskanzler Hergt wird das im Reichstag mehr fühlen, als ihm angenehm sein wird.

Gewiß, Hergt wird wahrscheinlich Reichskanzler. Aber ebenso gewiß, er bleibt es nicht allzulange. Der nationalistische Nebel wird verfliegen. Und dann wird das Wunder wirken. Dann wird das Volk wieder sich finden. Im Kampf für ein menschenwürdiges Dasein, im Kampf für das Recht der Arbeit. Das wird dann die neue Stunde der Sozialdemokratie sein.

Und lauter als je wird dann der Anspruch der Arbeiter nach politischer Macht sich geltend machen.

Revanche.

Von Dr. Hermann Schützinger, Hauptmann a. D.

Es ist ein Zeichen der politischen Ahnungslosigkeit des deutschen Bürgertums, daß das völkische und deutschnationale Hauptargument von der Möglichkeit eines Revanchekrieges in nicht unbeträchtlichen Schichten des deutschen Volkes ernst genommen wird. Zweifellos ist es ein großes Verdienst des einstigen Kommandierenden Generals des 15. Armeekorps, des Generals der Infanterie v. Deimling, daß er in den führenden Blättern des liberalen Bürgertums die Legende vom Allheilmittel der Revanche hat zertreten helfen. Der deutsche Spießbürger glaubt eben Binsenwahrheiten der Strategie und der Politik, ja des gesunden Menschenverstandes nur akzeptieren zu können, wenn sie ihm von einem veritablen Friedensgeneral bescheinigt werden. Deimling hat somit die gefährlichste Dunstatmosphäre des Revanchekrieges gelichtet; darüber hinaus aber muß sich die deutsche Arbeiterschaft bewußt werden, welche materielle und moralische Abwehrkraft gegen das Wiederaufleben eines europäischen Krieges in ihr schlummert und welche Wege sie einschlagen muß, um diese Abwehrkraft dienstbar zu machen für das positive Zukunftsziel der Abrüstung und der Ueberleitung des Machtgedankens aus dem Rahmen des Nationalstaates auf das überstaatliche Organ eines regenerierten Völkerbundes.

Es ist richtig: Der Gedanke eines Revanchekrieges des entwaffneten Deutschland gegen das in Waffen starrende Frankreich und seine Verbündeten im Osten ist nichts wie hellichter Wahnsinn. Wenige Stunden und Tage nach dem Bekanntwerden einer gewaltsamen Auflehnung Deutschlands gegen das Friedensdiktat der Entente werden 32 aktive französische Divisionen in der Stärke von 660 000 Mann am Rhein stehen, ausgerüstet mit einem Artilleriepark, mit einem Tankgeschwader, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, unterstützt von 1500 kriegsbereiten Flugzeugen. Und in einer Woche der Mobilmachung werden die Divisionen der französischen Reserve-Armee und der Territorial-Armee das französische Truppenkontingent auf 1½ Millionen, den Flugzeugpark auf 4000 Maschinen verstärken.

Im Osten aber werden die französischen Vasallenstaaten, die Tschechei, Polen, Rumänien und vermutlich auch Südslavien eine ebenso große Armee, von französischen Stäben geführt, mit dem Material der französischen Kriegstechnik ausgestattet, aufstellen und einen lähmenden Gürtel um unsere Ostfront legen. Es wird ihnen ein Leichtes sein, die russische rote Armee, die ihre führungstechnische und waffentechnische Minderwertigkeit in dem kurzen Feldzug gegen Polen schlagend bewiesen hat, abzuschütteln — falls Sowjetrußland Neigung zur Beteiligung an diesem Abenteuer zeigen sollte — und ihre Operationen mit der französischen Rhein-Armee in Einklang zu bringen.

Dieser neue Krieg aber wird noch ganz anders wie der verflossene Weltkrieg im Zeichen der Technik und der Materialschlacht stehen. Das neue „Lewisitgas", dessen Wirkung der amerikanische Sachverständige Colonel Fuller in seinem Buch „the reformation of war" so schön beschreibt, würde unsere schutzlose wehrhafte Jugend reihenweise zerfressen, die französischen Aufklärungsabteilungen und Jagdstaffeln würden im Nu den Luftraum über unseren paar Reichswehrbatterien beherrschen und den Stahlregen eines übermächtigen Gefechtsmaterials über unsere Kanoniere schleudern. Die Bombenstaffeln würden unsere Verkehrspunkte und Fabriken im Nu zu Trümmerhaufen zusammenschmeißen und die Langkanonen französischer Linienschiffe würden unsere Werften und Stapelplätze an unserer schutzlosen Küste in wenigen Tagen in Ruinen verwandeln. Die „Brückenköpfe" am Rhein aber nähmen durch die Maulwurfsarbeit der „Armierung" und die ersten Kanonaden dieses wahnsinnigen Waffenganges das Gesicht der „Hölle von Verdun" an.

Und angesichts dieser nackten Tatsachen, die von jedem bei klarem Verstand gebliebenen General der Deutschen Volkspartei, wie dem General v. Zwehl, bestätigt werden, haben Männer wie Ludendorff und Hitler die eiserne Stirn, der fanatisierten „völkischen" Jugend, dem Kanonenfutter ihrer wahnwitzigen Revanche, vorzulügen, man müsse „mit Schirmen und Stöcken über den Rhein marschieren" und sich „die Waffen von den Franzosen holen"!

Den kritiklosen Nachläufern Ludendorffer Phantastereien aber sei gesagt, daß die deutsche Arbeiterschaft trotz des deprimierenden Zustandes unserer Wehrlosigkeit gegenüber den Bajonetten des poincaristischen Frankreich — die uns der gesunde Menschenverstand zu erkennen und zu würdigen gebietet — nicht daran denkt, diese unwürdige Einseitigkeit der Wehrverfassung Europas verewigen zu helfen. Die Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens erheischt aber ganz andere Wege einer Korrektur der erzwungenen, einseitigen Abrüstung Deutschlands innerhalb eines Ringes von bis an die Zähne bewaffneten Staaten, wie sie sich in den Köpfen Ludendorffs Gefolgschaft verdichtet hat. Diese naturnotwendige Korrektur zu erkämpfen mit den Waffen des Geistes, in treuer Kameradschaft mit einem Macdonald in England, mit einem Jouhaux in Frankreich, mit einem Nitti in Italien und mit der immer klarer sich zu uns neigenden „Meinung der Welt" ist eine der wichtigsten Kulturaufgaben der Arbeiterklasse.

Die Technik der Erhaltung des europäischen Friedens unter Schaffung eines gesunden Rüstungsausgleichs unter den europäischen Völkern interessiert nicht allein uns Deutsche, sondern neben dem internationalen Proletariat die wahrhaft demokratischen Elemente aller Kulturstaaten. Bekanntlich regte selbst in Frankreich bei der Beratung der Heeresvorlage in der Kammer die Theorie des französischen Generalstabes, im Fall der „drohenden Kriegsgefahr" mit Deutschland eine eigens hierfür bestimmte „armee de decouverte" an und über den Rhein nach Deutschland zu werfen, den lebhaftesten Widerspruch selbst der bürgerlichen Mittelparteien. Jean de Pierrefeu, der Verfasser des Buches „Plutarque a menti", eine Persönlichkeit, die weder von Pazifismus noch von Sozialismus „angekränkelt" erscheint, warnt mit grimmigen Worten den französischen Generalstab davor, den Kriegszustand am Rhein zu verewigen, das Rheinland lediglich als Exerzierplatz und militärische Etappe zu betrachten und die Fehler des wilhelminischen Deutschland, Grenz-

Völkisches Kasperletheater in Mecklenburg.

Brandenstein wiedergewählt.

Schwerin, 7. Mai.

Die „Mecklenb. Ztg." meldet: Bei der heutigen Wahl des Präsidenten für die mecklenburgische Landesregierung wurden 63 Stimmen abgegeben. Davon entvielen auf Freiherrn von Brandenstein 24, auf Stelling 15, auf Höllein 8 und auf Wendthausen 1 Stimme; 15 Zettel waren unbeschrieben. Da hiernach keine absolute Mehrheit für Freiherr von Brandenstein stimmte und die Zahl der übrigen Stimmen ebenfalls 24 beträgt, wurde eine Stichwahl vorgenommen. Bei dieser erhielten Freiherr von Brandenstein 24 und Stelling 22 Stimmen. 16 Zettel waren nicht beschrieben, ungültig war eine Stimme. Freiherr von Brandenstein ist somit wiedergewählt. Da er sich nicht im Hause befand und infolgedessen seine Zustimmung nicht erteilen konnte, mußte auch die Wahl der Minister verschoben werden.

Wie wir noch erfahren, wurden im weiterem Verlauf der Sitzung die bisherigen Staatsminister, der Deutschnationale Dr. v. Oertzen und der Deutsche-Volksparteiler Dr. Stammer als Staatsminister mit je 38 Stimmen gewählt. Abgegeben wurden weiter für den Kommunisten Herzfeld 7 Stimmen, für Eichholz ebenfalls 7 Stimmen. Auch Max Hölz erhielt eine Stimme, desgleichen der Münchener Kardinal Dr. Faulhaber.

Die 16 unbeschriebenen Zettel sind zweifellos völkischen Ursprungs. Diese Heldenseelen haben also schon wieder Angst vor der eigenen Courage gekriegt, und den eben von ihnen gestürzten Ministerpräsidenten wieder ans Ruder gebracht. Und so was nennen sie Politik!

Der Beamtenabbau im Reich.

Verminderung des Personalbestandes um 25 Proz.

Dem neuen Reichstag wird eine zusammenfassende Denkschrift über den Personalabbau vorgelegt werden. Nach dem Gesamtergebnis, das am 31. März vorlag, waren in der allgemeinen Reichsverwaltung und in den Betriebsverwaltungen des Reiches (ausschließlich der zur Regie übergetretenen Beamten) am 1. Oktober 1923 insgesamt 1 562 700 Personen beschäftigt. Davon wurden bis 31. März 388 118 Personen abgebaut. Das sind rund 25 Prozent.

fragen lediglich mit militärischen Gedankengängen des Aufmarschs, der strategischen Barriere und ehrgeiziger militärischer Aspirationen zu betrachten.

Zweifellos wird die vernünftige Entwirrung des durch den Weltkrieg geschaffenen unseligen Knotens der „militärischen Sicherheiten" am Rhein noch Jahre und vielleicht Jahrzehnte des geistigen Kampfes um den Frieden Europas gebrauchen. In diesem Ringen um die Entfesselung Deutschlands vom Druck seines westlichen Nachbarn und um die Befriedung der Welt wird der Arbeiterklasse die wichtigche Aufgabe zufallen.

Neben der passiven Abwehrkraft, über deren Gebrauch die Führer der Arbeiterparteien unter Abwägung des Spannungsverhältnisses zwischen den Völkern, der Schuldfrage der einzelnen Nationen und der berechtigten Notwehr zynisch vergewaltigter Staaten zu entscheiden haben werden, müssen wir der Arbeiterschaft aber auch ein positives Zukunftsziel des internationalen Wehrproblems erhalten und erkämpfen.

Genosse Jouhaux hat anläßlich der internationalen Arbeitskonferenz in Genf am 28. Oktober 1922 gesagt: „Der Widerstand gegen den Krieg hat sich bisher weit mehr auf dem Gebiet des Gefühls betätigt als in einer wirklichen Friedensorganisation Ausdruck gefunden. Proteste, denen keine Aktionen folgen, werden keine Weltkonflikte verhindern. Die Zeit der Pazifistenkongresse und schöner Entschließungen ist vorbei. Es gilt zu wissen, was wir wollen. Alle, die aber wahrhaft den Frieden wollen, kennen nur ein Ziel: Die über den Nationen stehende Souveränität der Völkergemeinde. Eine derartige übernationale Autorität aber setzt eine internationale Wehrmacht voraus."

So sehen wir über der „neuen Armee" des Genossen Jaures, die gedacht war als Instrument der inner- und außerstaatlichen Selbständigkeit freier Demokratien, über dem Milizgedanken der Genossen Bebel und Singer die „neue Armee", zusammengesetzt aus den nationalen Kontingenten eines reorganisierten „Völkerbundes" als Kampfziel der Arbeiterklasse erstehen. Keine weltenferne Utopie, keine chauvinistische Phantasie wollen wir in die Rechnung der deutschen Arbeiterschaft stellen, sondern den festen Aufstieg auf den harten Stufen der Macht im Dienst des nationalen und des internationalen Rechts.

Der Riesenkampf im Ruhrgebiet.

300 000 Bergarbeiter ausgesperrt.

Bochum, 7. Mai.

Als Antwort auf die Beschlüsse der Revierkonferenz der Bergarbeiterverbände ist am Mittwoch der Gesamtaussperrungsbeschluß des Bergbauvereins erfolgt. Demzufolge waren am Mittwoch früh die Tore der meisten Zechen des Ruhrgebietes geschlossen. Nach Meldungen aus Oberhausen sind die gesamten Belegschaften des Oberhausener Reviers ausgesperrt. Am Mittwoch früh sprachen im Bochumer Revier die Betriebsräte auf den verschiedenen Zechen vor. In den Verhandlungen mit den Werkleitungen wurde erklärt, daß die Belegschaften zur Arbeit bereit wären, jedoch unter Einhaltung der Beschlüsse der Revierkonferenz der vier Bergarbeiterverbände. Die Werkleitungen ließen zumeist durch die Betriebsführer erklären, daß vorläufig der Beschluß des Bergbauvereins maßgebend sei. Im Bochumer Revier wurde in der Frühschicht gearbeitet, so auf den Zechen des Harpener Bergbaus. Die Einfahrt erfolgte jedoch mit der Absicht, nach Beendigung der Siebenstundenschicht am Mittag wieder auszufahren. In den meisten Betrieben des Ruhrgebietes ruhte die Arbeit vollständig. Am Mittwochnachmittag trat die Arbeitsgemeinschaft im Ruhrbergbau in Essen zu einer Sitzung zusammen, um die Sachlage im Ruhrbergbau zu besprechen und entsprechende Beschlüsse zu fassen.

*

Der Reichsarbeitsminister hat an den Zechenverband aus Anlaß der jetzigen Lage im Ruhrgebiet folgendes Telegramm gerichtet:

„Habe Bergarbeiterverbände gebeten, Mitglieder möglichst schnell über Rechtslage und Verbindlichkeitserklärung des Arbeitszeitschiedsspruchs zu unterrichten, und bitte dringend, darauf hinzuwirken, daß Kampfmaßnahmen unterbleiben, falls einzelne Gewerkschaften aus falscher Beurteilung der Lage noch Widerstand gegen Arbeitszeitschiedsspruch leisten sollten. Bergarbeiterverbände legen Wert auf vertrauliche Behandlung ihrer Zustimmung zum Verhandlungsergebnis vom 3. Mai vor Stellungnahme der Revierkonferenzen. Reichsarbeitsminister."

Die Antwort des Zechenverbandes hat folgenden Wortlaut:

„Fast alle Belegschaften sind nach eingehender Unterrichtung über die neue Rechtslage durch Zechenverband Montag vorzeitig ausgefahren und damit heute fristlos entlassen. Arbeiterverbände haben bezüglich Unterrichtung der Arbeitnehmer nicht nur völlig versagt, sondern nach unseren Feststellungen sogar Betriebsräte angewiesen, vorläufig Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches nicht anzuerkennen und Durchführung der verkürzten Schicht einstweilen durchzusetzen. Rechtslage unserer Auffassung nach durch Verbindlichkeitserklärung völlig klargestellt, unabhängig von etwaiger Stellungnahme der Parteien. Demnach Verschärfung der Lage lediglich Schuld der bewußten Verschleppung durch Arbeiterverbände."

*

Düsseldorf, 7. Mai.

Die Zahl der im Ruhrgebiet ausgesperrten Bergarbeiter wird nach den letzten Meldungen auf 300 000 geschätzt. Die Micum hat zunächst die Uebernahme weiterer Zechen in eigene Regie, die von den kommunistischen Belegschaften vorgeschlagen wurde, gestern abgelehnt. Die Besatzungsbehörden erklären, daß sie strikte Neutralität üben werden. Die Hallenbestände für die kohlenverbrauchende Industrie sind gleich null. Infolgedessen muß man bereits für die nächsten Tage mit der Stillegung weiterer Betriebe in der Metallindustrie rechnen. Dadurch würden weitere 150—200 000 Arbeiter brotlos werden. Die Lage im Ruhrgebiet wird daher mit Besorgnis beurteilt. Die „Rote Fahne" teilt mit, daß auch in Oberschlesien die Arbeiter geschlossen in den Kampf eingetreten seien, und auch die gesamte Bergarbeiterschaft des Oelsnitzer Gebietes in Sachsen sei wegen Verweigerung der achten Arbeitsstunde ausgesperrt worden.

Essen, 7. Mai.

Die Bergwerksbesitzer haben infolge der Beschlüsse der Bergarbeiter-Organisationen in Bochum und Essen seit gestern abend 6 Uhr die gesamten Belegschaften ausgesperrt. Seit dieser Zeit ruht die Arbeit auf sämtlichen Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.

Wer wird stärkste Fraktion?

Deutschnationale und Landbund vereinigt.

Der Drang der Deutschnationalen nach der Futterkrippe hat inzwischen die formelle Voraussetzung schaffen helfen, die diese Sehnsucht nach den Ministersesseln rechtfertigen könnte. Im Wahlkampf haben sich Landbündler und Deutschnationale befehdet, im Reichstag marschieren sie nun zusammen. Die nach den bisherigen amtlichen Feststellungen gewählten neun Landbündler haben bereits ihren Uebertritt zur Deutschnationalen Fraktion vollzogen, sodaß sich die Deutschnationalen jetzt rühmen können, nicht durch eigene Kraft, sondern durch Pump bei ihren Gegnern von gestern die „stärkste Fraktion" geworden zu sein. Auf diese Tatsache stützen sie ihre Forderung, den neuen Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten zu stellen. Allem Anschein nach aber dürfte ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht sein und das Recht, das sie jetzt als selbstverständlich für sich beanspruchen, aus guten Gründen einer neuen Parteigruppierung zufallen. Es heißt nämlich, daß die bürgerlichen Mittelparteien sich zu einer neuen Fraktion zusammenschließen wollen. Man darf also bei der Regierungsbildung noch auf allerlei Ueberraschungen gefaßt sein.

Das Diktaturgeschrei geht weiter.

Ein unentwegter Maurerbrecher.

In der „Deutschen Zeitung" sieht Max Maurenbrecher die Gefahr, daß ein Teil der Deutschnationalen zur Erfüllungspolitik neigen und daß es darüber zur Spaltung der Fraktion kommen könnte, als riesengroß an. Er empfiehlt die Gründung eines völkisch-nationalen Blocks, dem er die Bayerische Volkspartei, den Bayerischen Bauernbund, die Hannoveraner und die Knüppel-Kunzes zurechnet, wodurch er es auf eine Zahl von 174 bringt. Dieser Block müßte vom Reichspräsidenten „erzwingen", daß er ihm die Reichskanzlerschaft übergibt. Versagt der Reichtag dem „erzwungenen" Reichskanzler das Vertrauen, so wird er, nämlich der Reichstag, nach Hause geschickt, und es werden „unter ganz anderen Voraussetzungen" — nach mussolinischem Beispiel — Neuwahlen gemacht. Will Ebert nicht, so muß durch Volksentscheid die Neuwahl des Reichspräsidenten „erzwungen" werden. Und hilft das alles nicht, dann muß der völkisch-nationale Block durch Obstruktion jede parlamentarische Arbeit verhindern, wobei er — das fügen wir hinzu — auf die begeisterte Unterstützung der Katz und Scholem rechnen darf.

Für Pläne zur Eroberung der politischen Macht war Max Maurenbrecher schon in seinen sozialdemokratischen Tagen Spezialist. Er ist noch immer der himmelhoch jauchzende und zu Tode betrübte Phantast, der er schon früher gewesen ist. Aber der Umstand, daß er heute Sprachrohr des alldeutschen Putschismus geworden ist, gibt seinen Plänen über die Person hinausreichendes Interesse.

Die Beamten gegen den Titelunfug.

Eine Erklärung des A. D. B.

Zu der von der Reichsregierung beabsichtigten Neuregelung der Amtsbezeichnungen hat der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes in seiner Sitzung am 7. Mai Stellung genommen. In dem Beschluß heißt es: „Große Teile der Beamtenschaft stehen infolge einer unzureichenden und unsozialen Besoldung im schwersten Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz; sie erwarten daher von der Regierung die beschleunigte Beseitigung der bestehenden Härten durch eine angemessene Erhöhung des Einkommens und durch umgehende Inangriffnahme der seit Jahren zugesagten Besoldungsreform. Der Bundesvorstand erblickt in der beabsichtigten Aenderung der Amtsbezeichnungen für große Teile der Beamtenschaft eine ungünstige Beeinflussung und Verzögerung der unbedingt notwendigen Besoldungsreform und fordert daher, daß die Frage der Amtsbezeichnungen im engsten Zusammenhang mit der Besoldungsreform geregelt wird.

Gegen die weiteren Absichten der Reichsregierung, durch Verleihung von sogenannten Altersauszeichnungen zur Wiedereinführung des Titelunwesens zu gelangen, erhebt der Bundesvorstand entschiedensten Einspruch und fordert, daß von der Reichsregierung der Artikel 109 der deutschen Reichsverfassung eingehalten wird."

Der geplante Nationalistenrummel in Halle.

Die Reichsregierung gibt nach.

Halle, 7. Mai.

Für die am 11. Mai in Halle geplante große nationalistische Kundgebung ist eine teilweise Genehmigung durch das Reichsinnenministerium erfolgt, obwohl sämtliche provinzielle Polizeiinstanzen sicherem Vernehmen nach gegen eine Genehmigung waren. Man will an dem wiederhergestellten Kaiserdenkmal Fahnenabordnungen zulassen und die Massen der Vaterländischen Verbände unter Verbot von Extrazügen und unter Nichtzulassung von Aufmärschen innerhalb der Stadt auf die Pferde-Rennbahn am Stadtrande ablenken. Angesichts der Tatsache, daß die Kommunisten ihrerseits auch eifrige Vorbereitungen für eine Gegenkundgebung, die sich „Deutscher Arbeitertag" nennt, treffen, ist nach wie vor mit schweren Ruhestörungen zu rechnen.

Die Zusammensetzung des Bayrischen Landtags.

Die Sozialdemokratie zweitstärkste Partei.

München, 7. Mai.

Wenn auch die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses im bayrischen Landtag erst in der nächsten Woche erfolgt, so läßt sich jetzt schon mit Sicherheit die Zusammensetzung des neuen bayrischen Parlaments angeben. Es erhalten: die Sozialdemokraten mit 514 954 Stimmen 23 Mandate, die Kommunisten mit 245 685 Stimmen 9 Mandate, die Völkischen mit 507 545 Stimmen 23 Mandate, die Vereinigte Nationale Rechte mit 278 098 Stimmen 11 Mandate, die Nationalliberale Landespartei mit 29 416 Stimmen 1 Mandat, die Bayrische Volkspartei mit 980 691 Stimmen 46 Mandate, das Zentrum mit 54 619 Stimmen 2 Mandate, die Beamtengruppe Kratofiel mit 23 016 Stimmen 1 Mandat, der Bayrische Bauernbund mit 207 402 Stimmen 10 Mandate, die Demokraten mit 94 786 Stimmen 3 Mandate.

Neun weitere Wahlvorschläge, darunter auch der der Deutschen Volkspartei, mit zusammen 38 903 Stimmen sind bei der Mandatsverteilung leer ausgegangen. Bemerkenswert an dem Ergebnis ist, daß die Sozialdemokratie bei gleicher Fraktionsstärke mit den Völkischen ein Mehr von über 7000 Stimmen hat und damit Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten des Landtags machen kann. Ferner ist von Interesse, daß der Bauernbund ein Mandat mehr erhält als die Kommunisten, trotzdem diese 38 000 Wähler mehr zählen können. Der eine Abgeordnete der Nationalliberalen Landespartei wird sich der Vereinigten Nationalen Rechten anschließen, sodaß die deutschnationale Fraktion 12 Mitglieder umfaßt. Auch die Gruppe des Zentrums wird durch Anschluß des Abgeordneten Kratofiel ihre Zahl auf 3 steigern. Die alte Koalition aus Bayrischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund verfügt also im neuen Landtag nur mehr über eine Majorität von 3 Stimmen, während sie im alten Landtag von 155 Sitzen 94 inne hatte.

Französischer Kommentar zur Erklärung Hergts.

Mehr Klarheit.

Paris, 7. Mai.

Der „Temps", der in Herrn Hergt den künftigen Kanzler des Deutschen Reiches sieht, kommentiert dessen im „Lokalanzeiger" veröffentlichte Ausführungen über die Einstellung der Deutschnationalen zum Programm Dawes, in denen von gewissen Vorbehalten die Rede war. Das Blatt meint, es genüge nicht, diese Vorbehalte anzukündigen, Herr Hergt müsse auch sagen, welcher Art sie seien. Wenn man die „Deutsche Tageszeitung" darüber zu Rate ziehe, so müsse man zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese Vorbehalte der Nationalisten auf die Sabotierung des Sachverständigenplanes hinauslaufen. Wolle Herr Hergt damit nicht identifiziert sein, so müsse er sich recht klar über die von ihm gemachten Reserven aussprechen. Denn sowohl die Gläubiger Deutschlands als auch diejenigen Länder, die mit Deutschland Handel treiben, müßten sich bald Klarheit darüber schaffen, ob die von den Sachverständigen empfohlene Lösung Aussicht habe, von Deutschland angenommen zu werden oder nicht und vor allem, ob die 800-Millionen-Anleihe Aussicht habe, Zeichner zu finden. Auch das deutsche Volk selbst habe an solcher Aufklärung ein Interesse, denn der Wert der Rentenmark werde davon bestimmt.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

Die englischen Bedingungen.

London, 7. Mai.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die englische Regierung die Gewährung von Krediten an Rußland von folgenden Vorbedingungen abhängig gemacht hat: 1. Verkauf oder Konzession der Verwaltung der ostchinesischen Bahn an England; 2. Abberufung der diplomatischen, wirtschaftlichen und propagandistischen russischen Delegationen, Missionen und Agenturen in Afghanistan; 3. Schließung des in Taschkent errichteten Erziehungsinstituts für die Erziehung und Belehrung kommunistischer Propagandisten und revolutionärer Agenten, die dort in antienglischer Propaganda unterrichtet werden, und 4. vollständige Unterdrückung der antienglischen Propaganda in Persien, aller Organisationen und Agenturen der dritten Internationale und solcher, die mit dieser in Verbindung stehen, in Persien.

Der deutsch-russische Zwischenfall.

Moskau fordert Genugtuung.

Moskau, 7. Mai.

Die Haussuchung in der Berliner Handelsvertretung der russischen Regierung und die Verhaftung mehrerer Angestellten nimmt die Sowjetpresse auch weiterhin zum Anlaß ausführlicher Artikel. Die „Iswestija", das Hauptorgan der Bolschewisten, schließt seine Betrachtungen von Dienstag u. a. mit der Forderung sofortiger vorbehaltloser Genugtuung. Auch in der Plenarsitzung der Moskauer Sowjets wurde der Berliner Zwischenfall verhandelt. Ein Mitglied des Präsidiums erklärte, daß die unerwartete Komplikation in den deutsch-russischen Beziehungen keineswegs den natürlichen Lauf der politisch-wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und der Sowjetregierung aufhalten könne. Die deutsche Regierung müsse die Folgen des Zwischenfalls für Deutschland selbst erfassen und keinen Augenblick mehr mit der Genugtuung zögern. Außer den Kundgebungen der Presse und der Sowjetinstanzen treffen auch solche der Arbeiterorganisationen aus der Provinz in Moskau ein. Wie bei jeder Gelegenheit scheint die Sowjetregierung auch jetzt ihre gesamte Anhängerschaft in der Provinz wieder mobil gemacht zu haben, die natürlich dem Befehl, Entschließungen zu fassen, jederzeit nachkommt. In den Entschließungen wird die Sowjetregierung aufgefordert, die Herausforderung würdig zu beantworten und volle Genugtung zu fordern. Schon aus dieser Uebereinstimmung ergibt sich, daß nicht nur die Annahme der Entschließungen, sondern auch der Inhalt der Resolutionen von Moskau vorgeschrieben ist.

Der Kampf um den Achtstundentag in der Schweiz.

Gegenmaßnahmen der Unternehmer.

Genf, 7. Mai.

Der Arbeitgeber-Verband der Schweizer Maschinen- und Metallindustrie hat beschlossen, eine allgemeine Arbeitersperre zu verhängen, durch die die Neueinstellung von Arbeitern und die Wiederaufnahme der Arbeit verboten ist. Diese Sperre ist eine der ersten Gegenmaßnahmen der Maschinenindustriellen in dem Kampf, den die Schweizer Metallarbeiter gegen die 52-Stunden-Woche führen. Bekanntlich darf nach dem Schweizer Fabrikgesetz die Arbeitszeit ausnahmsweise bis zu 52 Stunden verlängert werden. Die Befugnis ist bei den Industriellen ohne dringende Gründe inzwischen Regel geworden.

Politische Notizen.

Paris, 7. Mai. Die „Humanité" teilt mit, daß in Mainz 100 wegen ihrer Teilnahme an der Maifeier gefangengehaltene französische Soldaten in den Hungerstreik getreten sind.

*

London, 7. Mai. Die Universität Glasgow beschloß, Ramsay Macdonald das Ehrendoktorat der Rechte anzubieten.

*

Riga, 7. Mai. Privatmeldungen aus Moskau besagen, daß sich die Bevölkerung von Turkestan zu einem bewaffneten Aufstand gegen die Sowjetregierung erhoben hat.

*

Berlin, 7. Mai. Die holländisch-russischen Verhandlungen in Berlin sind abgebrochen worden. Die erwartete Einigung konnte nicht erzielt werden.

*

Berlin, 7. Mai. Wie die Telegraphen-Union meldet, ist Radek auf seinem Wege von Moskau nach London in Berlin eingetroffen. Er wird an den russisch-englischen Verhandlungen in London teilnehmen.

Sozialdemokratie und Rheinlandfrage.

Ein Brief des Genossen Sollmann.

Auf eine Aufforderung der Zeitschrift „Das Rheinland" hin hatte Gen. Sollmann kurz vor der Wahl in einem Brief die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Rheinlandfrage dargelegt. Seine grundsätzlichen Ausführungen behalten auch heute, nach der Wahl, noch ihre volle Geltung. Wir bringen den Brief daher im ganzen Wortlaut:

Köln, den 29. April 1924.

Herrn Redakteur Dr. Albert Pass
Herausgeber von „Das Rheinland", Köln.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die verhältnismäßige Ruhe, die seit dem Zusammenbruch der Separatistenputsche im Rheinlande herrscht, täuscht die sozialdemokratischen Arbeiter nicht darüber hinweg, daß der Kampf um die politische Beherrschung der Rheinlande zwischen den preußisch und deutsch empfindenden Massen und denjenigen, die das Rheinland unter eine andere Verfassung bringen wollen, keineswegs zu Ende ist. Wir richten uns auf einen langen Stellungskrieg ein. Das Gutachten der Sachverständigen kann die Rheinlandfrage in einen neuen Abschnitt bringen. Die Politik meiner Partei wird darauf gerichtet sein, jedes für Deutschland erträgliche Lösegeld zu zahlen, aber auch alle Kraft anzuspannen, um eine Lösung des politischen Ringens um den Rhein in dem Sinne zu erreichen, daß bei hinreichenden Sicherheiten gegen einen neuen Krieg die deutsche Souveränität in den Rheinlanden unbedingt gewahrt bleibt. Das ist der Wille aller, die Erfüllungspolitik betreiben.

Bemerkenswert ist eine Beobachtung, die ich in meinen zahlreichen Wahlversammlungen mache. Noch in keiner hat ein Separatist irgend welcher Färbung das Wort zu nehmen gewagt. Schwerlich hätte er sich auch irgendwo durchsetzen können. Charakteristisch war ein Vorgang in einer stürmisch verlaufenen Versammlung in Bonn. Auf ständige lärmende Unterbrechungen hatte ich kommunistischen Erwerbslosen geantwortet, der eine oder andere von ihnen habe wohl auch den Separatisten geholfen. Diese Aermsten der Armen fühlten sich durch die Anzweiflung ihrer deutschen Gesinnung so verletzt, daß sie minutenlang drohten, mich von der Bühne herunterzuholen. Ich habe mich über diesen Widerspruch mehr gefreut als über manchen Beifallssturm.

Eine Voraussage über die Entwicklung der Rheinlandfrage ist ganz unmöglich. Sie hängt stark von dem Wahlausfall, sehr von dem Niederhalten nationalistischer Störungsfriede und Revanchehetzer in Deutschland, aber vor allem von der weiteren Behandlung der Reparationsfrage und der Gestaltung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Währung ab. Es bleibt für den Sozialdemokraten nur die Möglichkeit, Erfüllungs- und Verständigungspolitik zur Rettung der Rheinlande und der Reichseinheit zu treiben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr

Wilhelm Sollmann.

Das Ergebnis der preußischen Gemeindewahlen.

Soweit sich die Resultate der preußischen Gemeindewahlen übersehen lassen, sind sie nicht wesentlich anders ausgefallen als die Wahlen zum Reichstag. Sie haben nur insofern eine andere Bedeutung, als örtlich der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen überall da eine viel größere Rolle spielen wird, wo die Sozialdemokratie ihre bisherige absolute Mehrheit in den Gemeindeverwaltungen verloren hat. Der Stimmenzuwachs der Kommunisten reicht nirgends aus, um den Verlust an Arbeiterstimmen wettzumachen. Der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen wird in der Regel vielmehr ein Schlag für die Gemeinde als eine Niederlage der Sozialdemokratie sein. Die neuen Mehrheiten, die in diesen Orten jetzt einziehen, entbehren vollständig der Geschlossenheit, ohne die die Geschäfte der Gemeinde nicht geführt werden können, und was für die Gemeinden bedeutend wichtiger ist, sie haben der Gemeindeverwaltung gegenüber in keinem Falle die positive Einstellung, mit der die Sozialdemokratie unter großen Opfern in den letzten Jahren die Gemeindewirtschaft hat aufrechterhalten helfen.

Besonders charakteristisch ist, soweit bisher Resultate vorliegen, das **starke Anwachsen von Zersplitterungslisten wirtschaftlicher Interessentengruppen.** Die Mittelständler, als Wirtschaftspartei organisiert, aber auch Mieterverbände, Rentner, Hausbesitzer, Kleingärtner usw. wechseln sich in einzelnen Gemeinden in bunter Reihenfolge ab. Das Bürgertum, das zu einem großen Teil mit diesen Listen sich schon im Wahlkampf zersplittert hat, wird seiner Mehrheit nicht froh werden, denn mit diesen Gruppen ist eine für die Gemeindearbeit erträgliche Mehrheitsbildung nicht möglich. Es wird also in den preußischen Gemeinden genau so, wie man es in Sachsen und in anderen Gegenden Deutschlands hat beobachten können, sehr bald zu einem Zerfall der bürgerlichen Mehrheiten kommen.

Die Sozialdemokratie wird also aus der Gemeindearbeit nicht ausgeschaltet werden. Im Gegenteil, sie wird vielleicht unter politisch günstigeren Bedingungen jetzt erneut zeigen können, daß sie die Partei der aufbauenden Gemeindearbeit ist. Gerade die sächsischen Erfahrungen zeigen, in welch starkem Maße die Leistungen der Gemeindepolitik auch für die allgemeine Entwicklung von Bedeutung sein können. Dort haben die Wähler seit einigen Monaten erproben können, zu welchen Leistungen ihre neu gewählten völkischen und kommunistischen Vertreter, die neu eingesetzten bürgerlichen Mehrheiten wirklich fähig sind. Der starke Stimmenrückgang der Kommunisten in Dresden, Leipzig und zahllosen anderen Orten Sachsens ist zweifellos durch die Erfahrungen in der Gemeindepolitik in den letzten Monaten mit beeinflußt. Gerade bei dem Kampf um die neu zu beschließenden Gemeindeverfassungen hatte es sich dort überall gezeigt, daß die extrem linke Einstellung der Kommunisten nur der Arbeiterschaft schadet und daß auf der anderen Seite auch das Bürgertum von sich aus imstande ist, die Sozialdemokratie auszuschalten. Eine Einzeluntersuchung der Gemeindewahlergebnisse würde den allgemeinen Eindruck zweifellos bestätigen. So ist es charakteristisch, daß z. B. in Altona bei den Gemeindewahlen die Sozialdemokratie 3000 Stimmen mehr, die Kommunisten 3000 Stimmen weniger erhielten als bei den Reichstagswahlen.

So wenig es klug sein würde, die Bedeutung des Stimmenrückganges der Sozialdemokratie in der Gemeinde zu unterschätzen, so wenig liegt auch Veranlassung vor, daraus irgendwelche pessimistischen Schlüsse zu ziehen. Jetzt erst recht werden die sozialdemokratischen Gemeindevertreter an die Arbeit gehen und zeigen können, daß sie die Partei aufbauender Leistung vertreten. Das Bürgertum hat mehr oder minder überall den Abbau, die „Sparsamkeit", als Parole ausgegeben. Die Sozialdemokratie wird demgegenüber mit Recht und mit Erfolg beweisen können, daß sie keine Interessentenpartei, sondern daß sie die Partei der Gemeinde schlechthin ist.

Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.
Alles in Billionen Mark

		7. Mai.	6. Mai.
Amsterdam	100 fl.	158,10	157,60
Buenos Aires	1 Peso	1,385	1,385
Brüssel (Antwerp.)	100 Fr.	22,24	21,85
Kristiania	100 Kr.	58,60	58,45
Kopenhagen	100 Kr.	71,72	71,52
Stockholm	100 Kr.	111,47	111,22
Helsingfors	100 Finnm.	10,57	10,57
Rom	100 Lire	19,05	18,95
London	1 £	18,455	18,455
Neuyork	1 Dollar	4,19	4,19
Paris	100 Frs.	27,68	27,23
Zürich	100 Frs.	74,81	74,81
Madrid	100 Peseta	58,45	58,45
Portugal	100 Escudo	12 96	13 06
Japan	1 Yen	1,675	1,675
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,475	0,475
Wien	100000 Kr.	5,98	5,98
Prag	100 Kr.	12,46	12,46
Jugoslawien	100 Dinar	5,28	5,28
Budapest	100000 Kr	4,78	4,78
Bulgarien	100 Lewan	3,09	3,14
Danzig	100 Gulden	73,81	73,81

Ein völkischer Jugenderzieher.

Unglaublicher Roheitsakt eines Studienrats.

In Fürstenwalde bei Berlin hat sich beim Wahlakt ein schweres Roheitsverbrechen ereignet. Als der Studiendirektor Schreiner in Fürstenwalde, der der Deutschen Volkspartei angehört, mit seinen Angehörigen zur Wahl ging, wurde er vor dem Wahllokal von dem Studienrat Mellenthin einem Manne, der früher Kommunist war und jetzt seit einiger Zeit der Völkischen Freiheitspartei angehört, überfallen, durch einen Schlag über den Kopf niedergestreckt und schwer mißhandelt. Der „Studienrat" sprang auf den am Boden Liegenden und trat ihn mit Füßen. Studiendirektor Schreiner erlitt einen Bruch des Armes und eines Beines, außerdem wurde ihm das Nasenbein gebrochen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei den russischen Monarchisten.

Sie streiten sich um den Zaren der Zukunft.

So wenig wie unsere Schwarz-weiß-roten, können sich die russischen Reaktionäre darüber einig werden, wem denn nun eigentlich ihre unverbrüchliche Treue gilt. Diese bösesten Schmarotzer, die im Ausland noch immer von den Vermögen, die sie schon vor und während des Krieges aus Rußland fortgeschafft hatten, ein glänzendes Leben führen können, denken noch immer, bald wieder mit ihrem Zaren in Rußland einziehen zu können. Wie es in ihrem Lager aussieht, schildert die „Frankfurter Ztg.", der wir das Folgende entnehmen:

Das im Auslande lebende russische Emigrantentum hat seine Lager in so ziemlich allen Ländern Europas aufgeschlagen. Sie liegen da sozusagen im Winterquartier, um den Frühling ihres Einzuges in Rußland abzuwarten. Das Hauptquartier befindet sich in Belgrad. Die Niederlagen, die sie mit den Feldzügen der Koltschak, Judenitsch, Denikin, Wrangel erlebt haben, waren für sie keine Schäden, aus denen man klug wird. Sie sitzen und warten auf das Wunder, das die Sowjets stürzt. Sie vergessen dabei nur das eine, daß ihnen ihre Gesinnungsgenossen, die in Rußland verblieben sind, und das ganze Elend einer entrechteten Gesellschaftsklasse auskosten, bei dieser erhofften Rückkehr keine Triumphpforten bauen werden. Sie vergessen, daß diese Zurückgebliebenen sich mehr oder weniger mit den bestehenden Zuständen abgefunden haben, weil sie befürchten, daß der Sturz der Sowjets das Land in eine Anarchie versetzen würde, die vielleicht noch schwerer zu ertragen wäre als die „starke Hand" der Kommunistischen Partei. Jedenfalls bietet ihnen das Emigrantentum heute ein Schauspiel, das diese Befürchtungen vor einer tödlichen Anarchie nur stärken kann. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der sich als Thronanwärter betrachtet, hat sich in einem „Manifest" bitter über die Zuchtlosigkeit im Emigrantenlager beklagt. Man kündige ihm den beschworenen Gehorsam auf, heißt es darin, und sogar der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch (der frühere Oberbefehlshaber) sei rebellisch. Kyrill fordert also alle auf, sich aufs neue um ihn zu scharen. Und er droht: „Sobald ich auf dem Zarenthron sitzen werde, wird keiner von denen, die mich heute verlassen, nach Rußland zurückkehren." Man sieht, Kyrill gedenkt, nur mit den Mitteln des alten Zarentums zu regieren. Die Emigranten, die er so beschwört und bedroht, haben ihm freilich schon geantwortet. Sie beschlossen nur noch dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Treue zu halten. Wenn Nikolai Zar wird, dann wird er offenbar die Drohung Kyrills umkehren und dessen Anhänger nicht nach Rußland zurückkehren lassen. Das ist das Satyrspiel, das der großen russischen Tragödie folgt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die letzte Grünwettersbach.

Roman von Oswald Bergener.

63. Fortsetzung.

„Ihr müßt mir's schon zugute halten, daß ich euch noch ein Weilchen mit dem Gastspiel anöde. Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über. Natürlich spielt es für unsereinen auch eine Rolle, daß diese Wiltrud von der Schattenmühle aus unsern Kreisen stammt, wenigstens auf Umwegen. Ihre Mutter soll ja auch hochbegabt gewesen sein, ist nur im kleinen Elend untergegangen. Die aber, die scheint wie der Teufel aufs Ganze, aufs Große zu gehen. Man sagt, beim König stehe sie in hoher Gunst. Jetzt ist mir das, als ob sie mit ihrem jungen, überstrahlenden Glanz sich grimmig rächt für die Tragödie ihrer Mutter. Na, und dann — habe ich mir gesagt — kann dieses edle, aufglühende Feuer sich wirklich so versengend in Flammen setzen für den x-beliebigen Mimen, der da zufällig den geliebten Pfalzgrafen spielt und ihr in keiner Weise gewachsen ist? Da steckt etwas dahinter. Muß der ein Glückspilz sein, der diesen glänzenden Meteor so blendend am Himmel in Glut setzt — oder ein großer Esel, der verdiente, stückweise ins Weltall gesprengt und zu Asche verbrannt zu werden, weil er's nicht zu würdigen weiß. Ja, wahrhaftig, es gab Eindrücke, die ich nie vergessen werde, so sehr spielte sie sich selbst. Ob er vielleicht irgendwo im Zuschauerraum saß? Oder ob sie sich's einbildete? Mitten aus dem Spiel flog aus den schönen Augen wiederholt ein glänzender Blick über das Publikum hinweg, schoß funkelnd durch Rang und Parkett und kehrte wieder ins blasse Ringen des Liebesleidens zurück. Erst das unruhige und darauf teufelsbesessene Durcheinanderrennen des pfalzgräflichen Volkes da auf der Bühne brachte unsereinen als naiven Zuschauer dazu, sich die Augen auszuwischen und sich betroffen davon zu überzeugen, daß da nicht die Dame Genoveva beim Hinausgeschlepptwerden in Einkerkerung und Schande rollenwidrig in Ohnmacht fiel, sondern Wiltrud von der Schattenmühle. Noch ehe die Szene zu Ende war, fiel rasch der Vorhang. Das Haus blieb in Unruhe. Die Pause zog sich in die Länge. Man vertrieb sich die Zeit im Foyer. Ist es nicht merkwürdig, daß soviele andere Leute von Rang und Geblüt aufs Trockene gesetzt werden und geduldig ausharren, wenn ein kleines Mädel in Ohnmacht fällt? Abgekündigt wurde nicht. Na, endlich das Klingelzeichen. Es ging weiter, als wäre nichts geschehen. Aber wäre ich ein Weib gewesen, ich hätte mich nicht geschämt, über das erschütternde Spiel der von der Schattenmühle ein Stückchen ins Sacktuch zu schluchzen, wie es tatsächlich im Halbdunkel rechter und linker Hand geschah. Das war kein Spiel, das war Leben. Ja, und zum Schluß dann, wo im Auditorium ein allgemeines Aufatmen eintritt und auf der Bühne die Heilige mit ihrem Büblein Schmerzensreich in der Höhlenwildnis vom Pfalzgrafen wiedergefunden wird, wie alles sich zu wenden scheint und der Augenblick kommen soll, in dem sie dem pfalzgräflichen Abgott ihrer überirdisch herrlichen Liebe wieder an die Brust sinkt — da stellte sich der zweite rollenwidrige Aktschluß ein — Geneveva greift mit beiden Händen zum Herzen, dann streckt sie den schlanken, wundervollen Arm aus dem Fellkleid mit entsetzter Abwehr gegen den pfalzgräflichen Mimen vor, den sie offenbar nicht für das nimmt, was sie nun einmal sucht —, wendet sich ab, taumelt ein paar Schritte gegen die Felsenwildnis und bricht am Eingang der Höhle bewußtlos zusammen."

Das silberne Zigarettentäschchen öffnend, zündete sich der Dragoneroffizier eine Zigarette an und zog ein paarmal kräftig den Rauch durch Mund und Nase.

„Na, kurz und gut, der Vorhang fiel schleunigst. Das ist alles — oder nichts — wie ihr wollt. Man müßte nicht Menschen und Schicksale kennen, die es beim Kulissenvolk genau so tragisch, zuweilen auch tragischer gibt als im gemeinen Leben. Die Bretter sind der Welt, die sie bedeuten, in punkto Herzeleid recht oft noch über. Vielleicht steht ein großes, düstres Wehe hinter diesem Herzen, das solche Töne von sich geben konnte — vielleicht auch nicht. Ein verschleiertes Bild wandelt über die Bühne. Man fragt ihm mit Interesse nach. Und da man nichts über sein Geheimnis erfährt, läßt man's jenseits der Kulissen seine Wege ungefragt weiterlaufen. Sagt mal, Eberhard, wann geht's nun los ins blaue Wunderland? Seit Weihnachten hört und sieht man euch gar nicht mehr anders als zwischen Kursbüchern und Führern durch die Schweiz begraben — —"

Der einsame Nachbar am Nebentisch legte die „Kölnische Zeitung" beiseite. Sein gebräuntes Gesicht war seltsam blaß. Aber mit kühler, ernster Ruhe verhandelte er mit dem Oberkellner über die Zugverbindungen am anderen Vormittag zur Heimfahrt.

Dann erhob er sich und schritt rasch ins Haus.

Es war eine Flucht vor sich selbst, vor dem Wahnsinn der Leidenschaft, die ihn durchschauerte — und der er mit eiserner Hand die blutigen Ketten des Verzichts aufnötigte, weil er nicht die lähmende Zentnerlast für den Höhenflug einer Auserwählten sein wollte und durfte, die berufen war, eine Welt zu entzücken, und nicht bestimmt, mit ihrem Herrlichsten in seinen festbegrenzten Wegen weiterzugehen.

34. Kapitel.

Feldbergschnee.

Der Frühling war mit herzbeglückendem Jubel und leuchtender Schönheit ins Gebirge gezogen.

Auf der Fahrstraße zum Feldberg hinauf trabte im Mittagssonnenglanz ein Zweispänner. Die junge Dame in seinem Vordersitz blickte mit großen, schwermütig durchschatteten, braunen Augen von der Straßenhöhe hoch am Bergvorsprung in die großartige Gebirgslandschaft hinaus, und der alte Mann mit dem stark weingeröteten Gesicht an ihrer Seite mühte sich, seine Langeweile hinter gelegentlichen, unbeachteten Randbemerkungen zu verstecken.

Die ernsten Tannen am ansteigenden Berghang zur Linken schauten im starken, wohligen Harzduft auf das liebliche Bild der jungen Feldbergpilgerin. Die vom warmen Blut zart und rosig durchleuchtete Pfirsichhaut des Antlitzes lockte zu zärtlichem Streicheln, die leicht geöffneten, blühenden Lippen küßte der leise Windhauch, um das schmale, leicht gebogene Näschen spielte der Sonnenstrahl.

Ein stilles Grübeln, ein fast frauenhafter Ernst, ein schwermütiges Suchen guckte unter diesen klassisch schön geschnittenen Lidern hervor, halbverschleiert in das Frühlingsjauchzen der Berge.

Ein großer, unausgesprochener Schmerz hatte eine feine, seltsame Linie von dem zierlichen Nasenflügel zum Munde gezogen.

Auf dem Scheitel des Feldbergs und seiner Nachbarriesen leuchtete noch der Schnee in blendender Weiße unter dem weichen Frühlingsblau. Aus den tiefsten Talzahlen grüßte der Schnee unzähliger blühender Obstbäume zu dem Winter der Gipfel herauf.

„Ich ertrage es fast nicht mehr, Vater!" sagte sie mit einem zitternden Aufseufzen, und ihre Augen starrten feucht verschleiert und verzweiflungsschwer in den weiten Sonnenglanz des weißbewölkten Himmels über den dunklen Waldgipfeln.

„Was erträgst du nicht mehr, du silberfüßiges Kind? Die du über die glänzenden Wolken schreitest und uns in dir die kapitolinische Erfüllung zeigst, die das grobe Geschick deiner lieben Mutter und meinen Gaben vor der Nase zerschlagen hat!" sagte ihr Begleiter, und sein einst wie aus Erz gegossener, römischer Charakterkopf guckte aus den schlaffen, verknitterten, rötlich gedunsenen Linien mit einem seltsamen Ausdruck des Hochmuts und der Verdrossenheit auf das gemächlich bergwärts zockelnde Gespann. „Du stürmst den Olymp, mein Kind —"

„O laß, Vater, und ich schreite über dem Abgrund!"

„Erkläre mir —! Du hast sie schlagen können wie mit Peitschen, jene edle Dame Malwine, mit den alle Welt durchfliegenden Siegesdepeschen deines Genius. Du hast deine Mutter gerächt mit so königlichem Stolz, wie es der gute Geist über den Wolken dir nicht grimmiger in die Hände hätte zu geben vermocht. Du hast ihren Bettel ihnen zu Füßen geworfen, da du arm warst und nichts im Karren führst wie deinen Geist und dein Herz! Und wirst nicht danach Verlangen tragen, da die erhabene Muse deiner Kunst dir Gold und Diamanten in die Kulissen schüttet, du hast alle Marktbuden hinter dir abgebrochen, um mit fliegenden Fahnen zu deinem alten Vater überzugehen und ihn mit Trommeln, Pauken und Trompeten aus Not und Tod auf das sonnenumflammte Kapitol hinaufzutragen. Und was auf den grauen Trümmern meines Lebens an Cäsarenschleppe noch für mich übrig ist, das hast du mit shakespearischer Kraft und Liebe mir um die müden Schultern gelegt. Jedennoch, Kind, Wiltrud, macht dies nun dein Unglück aus, das du mit einem so tiefen Verzweiflungsschrei plötzlich unerträglich nennst — so möchte ich freilich weinen um mein Geschick und mich wie Lear verfluchen, daß ich im blinden Landstreicherjaumel in deine königlichen Wege hineingetorkelt bin."

(Fortsetzung folgt.)

Wir hatten Gelegenheit, Riesenmengen neuester

Damen-Bekleidung

von einwandfreier Beschaffenheit

weit unter Preis

zu erwerben. Unsere neue Kalkulations-Methode hat, wie bei allen so auch bei diesen Waren Anwendung gefunden, sodaß wir mit unserem heutigen Angebot

wieder etwas Besonderes

bieten

Blusen

Hemdblusen gestreift Zephir 1.95
Vollvoile-Blusen mit Filetmotiven 3.75
Vollvoile-Blusen mit Säumchengarnierung 5.75
Vollvoile-Blusen mit Bubikragen und Jabot 7.50
Vollvoile-Blusen mit Spitzenjabot 9.00

Mäntel

Damen-Mäntel covercoatfarb. Stoffe mit Biesenstepperei 8.90
Damen-Mäntel Donegalstoffe Schlüpferform auch mit Schleifenschluß 12.50
Damen-Mäntel imprägniert Schlüpferform mit Gürtel 15.00
Damen-Mäntel aus Tuch in moderner Ausführung 24.00
Damen-Mäntel gezwirnter Covercoatstoff, eleg. Machart ... 28.00

Kleiderröcke

Kleiderröcke Fischgrätenmuster mit Falten und Knopfgarnitur 2.95
Kleiderröcke Donegalstoffe seitlich eingelegte Falten 3.95
Kleiderröcke extra weit geschn. m. Seidentresse u. Knopfverzierung 4.90
Kleiderröcke Römerstreifen hell und dunkelfarbig 7.50
Kleiderröcke aus Covercoat mit Knopfverzierung 8.75

Kleider

Damenkleider Voile, weiß und farbig gemustert 6.50
Damenkleider weiß Voile Vorderpartie mit Rüschenverzierung 7.00
Damenkleider Voile, verschiedene Muster mit neuartigem Volantrock 10.75
Damenkleider Frottee in viel. Streifen, hell und dunkelfarbig 10.75
Damenkleider Frotteestoffe mit Bubikragen Gürtel mit Schnallenverzierung 12.75

Strickjacken usw.

Strickjacken Zephir, reine Wolle 11.85
Strickjumper handgehäkelt helle und dunkle Farben 13.50
Strickjumper mit Gürtel offen und geschlossen zu tragen 16.00
Strickwesten Sportform für Herren und Damen 17.00
Strickjacken Zephir, reine Wolle mit eingewebter farbiger Kante 18.00

Jackenkleider

Jackenkleider marine Cheviot reine Wolle, Jacke ganz gefüttert 19.75
Jackenkleider Donegalstoffe Sportform mit Faltenrock 22.75
Jackenkleider Donegalstoffe Jacke mit Schleifenschluß 24.75
Jackenkleider Donegalstoffe Jacke auf Seidensatin 27.00
Jackenkleider fesche Sportform mit Gürtel, karierte Stoffe 39.00

Holstenhaus

2054 Zu beziehen durch:
Konsumverein für Lübeck und Umgegend

---

la. dän. Blasenschmalz . . . Pfd. **0.63**
in ganzen Blasen . . . . . Pfd. **0.65**
Vollfetter Schweizer Käse . . Pfd. **1.40**
Landwurst . . . . . Pfd. **1.80**
Vollmilch große Dose **0.25**

3096 **W. Beckmann,** Beckergrube 33.

Wir sind billig!

Mousseline . Meter 1.40 1.10 **75** ₰
Zephir f. Kleider . . . 1.40 **95** ₰
Frottés in riesiger Auswahl Meter 4.20 2.90 **1.95**
Kleiderstoffe gestr. u. kar. Met. 3.90, 2.90 **1.40**
Blusenstreifen Met. 2.60 1.90 **90** ₰
1 Posten **Damast-Bettbezüge** 12.— 11.— 10.— **8.00**
Barchenthemden . 4.20 3.90 **3.75**
Damen-Hemden . . 2.70 2.15 **1.75**
1 Posten **Reste spottbillig!**

Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

Walter Griephan & Co.
Lübeck, Hüxstraße 74. (3055

Eimerbier.
Freitag von 4—6 Uhr. 3089) Brauerei Wilcken. sowie Arnimstr. 21 a.

Speiseeis in bekannter Güte in den Straßen 2077) **J. Assel.**

Schrankenlose Mächte.
Roman von (13384
Hugo Salamon,
Travelmannstr. 25, II.
Preis 1.— Mk.

Eilen Sie!

Ein Posten Stoffhosen . . . . . **4.90** M.
Ein Posten Herren-Hemden . . . . . 2.95 **1.95** M.
Ein Posten Futterhosen . . . . . **2.95** M.
Ein Posten Herrensocken . . . . . **45** ₰
Ein Posten Damenhemden . . . . . **1.65** M.
Ein Posten Damenbeinkleider mit Stickerei . . **2.25** M.
Ein Posten Gardinen . . . . . von **55** ₰ an
Hübsch gemusterte Spannstoffe . . . . . **1.45** M.
Strickwolle in schwarz und grau . . . . . **95** ₰
Gewaschene Landwolle . . . . . ½ Pfd. **2.50** M.
Komplette Federbetten . . . . . von **49.00** M. an
Inlets und Bettfedern in großer Auswahl billig.
Herrenpaletots, haltbare Stoffe . . . . . **6.80** M.
Herrenschlüpfer . . . . . **26.00 15.00** M.
Anzüge, Ers. f. Maßarb. . **84.00. 68.00. 49.00 39.00** M.
Covercoatmäntel, Gummimäntel billig.
Ein Posten Herrenanzüge, gut verarbeitet . . **19.80** M.
Elegante Sommerkleider, Blusen, Mäntel sehr billig

Auf Anzahlung werden die Sachen bis Pfingsten zurückgelegt. Auf Wunsch Versand per Nachnahme nach allen Plätzen.

Franz Wehrendt

Kaufhaus des Ostens 2099
Lübeck, untere Hüxstr. 110

Lübecker Volksbote

Beilage — Donnerstag, 8. Mai 1924 — Nummer 107

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 8. Mai.

Aus der Arbeiterjugend.

Jugendtag Pfingsten 1924 in Waren.

Das Jugend-Echo, die gutgeleitete Monatsschrift des Bezirksverbandes sozialistischer Arbeiterjugendorganisationen von Mecklenburg und Lübeck bringt folgenden Artikel:

Pfingsten 1924 wird die mecklenburgische und lübeckische Arbeiterjugend in Waren ihren Jugendtag veranstalten. Weit mehr Jugendliche werden in diesem Jahre auf dem Jugendtag zusammen kommen, ist doch die Bewegung seit der Rückkehr stabiler Verhältnisse sichtbar erstarkt.

Unsere Genossen in Waren haben schon große Vorbereitungen getroffen. Jeder Teilnehmer soll nach Möglichkeit in Privatquartier untergebracht werden. Um alle Arbeiten überhaupt bewältigen zu können, haben unsere Genossen die Hilfe der Partei- und Gewerkschaftsgenossen erbeten und auch bereitwilligst erhalten.

In wenigen Tagen wird ein umfassender Plan aufgestellt werden. Allen Vereinsleitungen soll das Programm rechtzeitig übersandt werden. Im Gegensatz zum letzten Jugendtag in Schwerin werden die Hauptveranstaltungen im Freien, in der schönen Umgebung Warens stattfinden. Die herrlichen Ufer der Müritz bieten dazu eine auserlesene Gelegenheit.

In seiner Auswirkung wird also der diesjährige Jugendtag unserm letzten in Schwerin sicherlich um nichts nachstehen.

An den Vereinsleitungen liegt es nun, eine rege Agitation zu entfalten. Vom Bezirksvorstand werden wirkungsvolle Werbeplakate herausgegeben, die in allen Städten in unseren Jugendheimen, in Läden oder an öffentlichen Stellen auszuhängen sind.

Weiter müssen sofort Teilnehmerlisten aufgestellt werden. Jeder Teilnehmer hat eine Festkarte zu lösen, die zu freier Teilnahme an allen Veranstaltungen des Jugendtages berechtigt. Die Festkarten werden den Ortsvereinsleitungen sofort zugestellt.

Den Ortsvereinen empfehlen wir Abende anzusetzen, an denen die Fahrt nach Waren bezahlt wird. Für das südwestliche Mecklenburg wird eine gemeinsame Uebernachtungsstation eingerichtet werden, wenn die Genossen nicht mehr zum Sonnabendabend nach Waren kommen können.

Die Zeit bis Pfingsten ist nicht mehr lang. Es müssen jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen werden. An jeden Einzelnen unserer Jugendgenossen liegt es nun, die Tagung in Waren zu einer machtvollen Kundgebung der Arbeiterjugend zu machen.

Wir müssen unsern Jugendtag um so mehr in diesem Jahre besuchen, weil doch kein Reichsjugendtag stattfindet.

Also auf nach Waren, Jugendgenossen!
„Frei Heil" unserm Jugendtag!

An die Ortsvereine der Arbeiterjugend!

Wir laden hiermit die Ortsvereine zu einer am 17. und 18. Mai in Lübeck (Gewerkschaftshaus) stattfindenden

Mädelkonferenz

ein. Jeder Ortsverein muß nach Möglichkeit einige tätige Genossinnen delegieren. Jugendgenossinnen und -Genossen, die als Gäste an der Konferenz teilnehmen wollen, sind willkommen. Programm: Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus. Referentin: Genossin Juhacz, Berlin. — Sonntag, den 18. Mai, morgens 8½ Uhr: Mädelkonferenz. Vortrag von Genossin Köpcke: „Was fordert die Bewegung von uns Mädeln." Aussprache. Um 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, darauf Stadtbesichtigung und Spiele im Freien. Anmeldungen müssen bis spätestens Freitag, 16. Mai, in den Händen des Genossen Jahnke, Lübeck, Teichstraße 4, sein. Für Bleibe und Mittagessen ist gesorgt. Der Preis beträgt für beides 50 Pfg.

Bezirksvorstand der sozialistischen Arbeiter-Jugend, Mecklenburg-Lübeck
J. A.: W. Jesse.

Lübecker Haushaltsplan.

960 000 Goldmark Fehlbetrag.

Der umfangreiche Haushaltsplan der freien und Hansestadt Lübeck für 1924 wird uns soeben zugestellt. Wir werden noch näher darauf zurückkommen. Die Einnahmen und Ausgaben sind wie folgt in Anrechnung gebracht:

	Einnahmen.		Ausgaben.	
	1924	1913	1924	1913
Senat u. Bürgerschaft	14 258	14 818,28	365 200	406 495,84
Reichs- und auswärtg. Angelegenheiten	1 200	—	40 000	8 188 55
Justiz	396 040	462 058,06	558 804	605 627.57
Finanz- u. Steuerwesen	11 529 000	9 471 461,61	2 061 687	3 592 832,58
Bauwesen	525 480	1 337 228,69	1 920 600	2 845 151,49
Polizei	754 688	134 670,63	1 456 150	729 130,46
Gefängnisse	163 600	132 044,01	312 900	227 569,51
Feuerlöschwesen	21 400	24 194,45	275 200	224 284,08
Stadt- u. Landamt, Arbeitsbeh., Wohlfahrtsamt und Jugendamt	956 610	15 613,22	2 818 [illegible]	14 [illegible] 3,12
Betriebsanstalten	239 150	759 175,62	214 600	5[illegible] 146,20
Badewesen	159 540	87 998,32	136 600	145 366,41
Bestattungswesen	145 000	153 270,13	147 500	189 979,04
Kirchen	—	—	6 050	16 852,59
Unterrichtswesen	433 196	703 390,23	2 695 740	2 505 873,13
Kunst, Wissenschaft u. gemeinnützige Zwecke	368 203	18 264,11	586 300	337 208,93
Heilanstalten	619 940	575 095,34	997 500	803 612,02
Oeffentliche Wohltätigkeit	362 000	277 576,81	961 100	442 042,87
Ruhegehalte und Hinterbliebenenversorgung	—	—	440 500	369 747,18
Für Verstärkung v. Ansätzen d. Haushaltsplans, für Nachbewilligung. und für Neubewilligungen	—	—	1 600 000	310 000,—
	16 689 105	14 166 859,51	17 559 531	13 906 256,07
Ausgleichskasse	—	—	—	—
Fehlbetrag	900 426	—	—	260 603.44
	17 589 531	14 166 859,51	17 589 531	14 166 859,51

Fernkabelverbindungen zwischen Nord und Süd. Gegenwärtig wird das Kabel Hamburg-Lübeck ausgelegt. Dadurch wird nicht nur eine bessere Fernsprech-Verbindung mit der Schwesterstadt erzielt, sondern auch die Fernsprechanschlüsse mit den übrigen bedeutenderen Städten des Reiches werden wesentlich verbessert und erweitert. Neben der Herstellung oberirdischer Verbindungsleitungen hat besonders der Ausbau des deutschen Fernkabelnetzes, an das Hamburg durch die inzwischen fertiggestellten Kabel Hamburg—Hannover—Berlin und Hamburg—Rothenburg—Bremen angeschlossen ist, die Sprechmöglichkeit nach außerhalb sehr wirksam vermehrt. Die an das Kabel Hamburg—Bremen anschließenden Fernkabel nach Münster, ferner nach Oldenburg—Emden und Bremerhaven ermöglichen es, die Hamburger Leitungen nach diesen Richtungen in die Kabel einzuschalten und dadurch eine große Zahl neuer betriebssicherer Verkehrsbeziehungen zu schaffen. Für ein Kabel über Kiel nach Flensburg sind die Vorbereitungen im Gange. Dem Hamburger Fernsprechverkehr auf große Entfernungen kommen die von Berlin ausgehenden im Bau begriffenen Kabelleitungen nach Breslau, Königsberg, Frankfurt—Nürnberg—Stuttgart—Karlsruhe, sowie das bereits im Betrieb befindliche Kabel Berlin—Leipzig—München zugute. An unmittelbar von Hamburg ausgehenden neuen Fernleitungen sind außerdem für das laufende Jahr Verbindungen vorgesehen nach Breslau, Mannheim, Karlsruhe, Krefeld und Halle. Die bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommenen neuen Verbindungen Hamburg—Amsterdam—Rotterdam haben wegen der bisher nicht erteilten Zustimmung der Besatzungsbehörden zur Herstellung der Verbindung Duisburg—holländische Grenze noch nicht hergestellt werden können. Der Plan von Fernsprechverbindungen mit England ist augenblicklich Gegenstand von Verhandlungen.

Lebertranverteilung. Aus einer Spende ist dem Jugendamt für bedürftige Kinder bis zum 7. Lebensjahr einschließlich Lebertran zur Verfügung gestellt worden. Anträge auf Berücksichtigung bei der Verteilung sind in den Mütterberatungsstellen der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zu stellen. Die Kinder sind mitzubringen.

Torpedoboote im Lübecker Hafen. Die unter dem Befehl des Korvettenkapitäns v. Throtha stehende 2. Torpedobootsflottille der Nordseestation Wilhelmshafen traf am Mittwoch vormittag im hiesigen Hafen ein und hat am Behnkai festgelegt. Es sind im ganzen 10 Boote. Das 11. mußte wegen Kesselschaden nach Kiel zur Reparatur. Auch der Kreuzer Hamburg wird im hiesigen Hafen noch erwartet. Von dem Besichtigungsrecht der Kriegsschiffe, die bis Montag in Lübeck bleiben, wurde ausgiebig Gebrauch gemacht.

Achtung! Die nicht verkauften Maifeierkarten müssen umgehend abgeliefert werden. Das Maifeierkomitee.

Parteiabzeichen sind wieder eingetroffen und können im Parteisekretariat entnommen werden.

Achtung, Bürgerschaftsfraktion! Freitag abend 6 Uhr: Sitzung im Rathaus. Vollzählig und pünktlich erscheinen.

Vom deutschen Rundfunk.

Musik und Unterhaltung.

Der Hamburger Sender.

Am 2. Mai wurde die Zahl der in Deutschland befindlichen Unterhaltungs-Rundfunksender um einen neuen, in Hamburg errichteten, vermehrt. Der Sender ist im Fernsprechamt in der Binderstraße aufgestellt. Die gesamte Apparatur ist in 5 verschiedene Räume verteilt und zwar stehen in Hamburg im 4. Stock des Fernsprechamtes der eigentliche Sender, im 3. Stock die Maschine und Akkumulatorenbatterie, während die Räume für die Verstärker und der Aufnahmeraum sich im Erdgeschoß befinden. Das Maschinenaggregat, das für die Lieferung des Anodenstromes des Senders dient, besteht aus einem Gleichstrommotor, der direkt mit einem Hochspannungs-Gleichstrom-Dynamo von 2mal 2000 Volt-Spannung und 2 Kilowattleistung gekuppelt ist. Der 5. Raum birgt die für die Aufnahme erforderlichen Mikrophone und ist durch dicke Polsterungen von Wänden, Decke und Boden schalldicht gebaut.

Zum ersten Male finden hier die für die Telefunken-Gesellschaft von Siemens & Halske konstruierten Bändchen-Mikrophone Verwendung, die am Telefunken-Sender im Berliner Vorhaus praktisch ausprobiert worden sind. Die Antenne des Hamburger Senders ist eine an zwei Rohrmasten von 50 Meter Seitenabstand, 28 Meter über dem Dach des Fernsprechamtes angebrachte zweidrähtige T-Antenne. Das Fernsprechamt selbst besitzt eine Höhe von rund 22 Metern, sodaß die Gesamthöhe der Antenne über der Erde etwa 70 Meter beträgt. Aus Zuschriften geht hervor, daß der Frankfurter Sender bis weit über die angenommenen Reichweiten hinaus mit durchaus normalem Amateur-Geräten empfangen wurde. Es liegen Nachrichten aus Norwegen und Schweden vor, die besagen, daß der Empfang auf 1100 Kilometer Entfernung klar und unverzerrt und besser als der der englischen Sender war. Eine Zuschrift aus Dresden besagt, daß der Frankfurter Sender auf 370 Kilometer Entfernung mit einem in der Wohnung ausgespannten Draht von nur 10 Meter Länge als Antenne tadellos aufgenommen wurde. Auch der Hamburger Sender wird seinem Frankfurter Bruder in nichts nachstehen und mit dazu beitragen, die auch im Auslande geschätzten deutschen Rundfunkdarbietungen über die Grenzen des Reiches hinaus zu verbreiten.

*

Lübecker Empfangsstationen.

Wie gesagt, dient der Hamburger Sender hauptsächlich der Unterhaltung, und dessen Errichtung wurde von den Interessenten seit langem gefordert, weil die Wellenübertragungen aus dem Berliner Vorhaus resp. von der Sendestelle Königswusterhausen ungenügend sind. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, bei der Vertretung der Telefunkengesellschaft, der Firma Bülow, Lahrz & Roden einen Auszug aus dem Tagesprogramm des Hamburger Senders anzuhören. So viel Reklame auch mit der Radioübertragung gemacht wird und so gewaltige Fortschritte die drahtlose Uebermittlung erzielte, Vollkommenes bietet sie noch nicht. Wenn keine atmosphärischen Störungen eintreten, dann ist es aber immerhin ein ganz angenehmer Genuß, solch ein Radiokonzert mitanzuhören. Der 5. Mai war niederdeutscher Literatur und Volksgesang geweiht. Rudolf Kienau trug eigene Gedichte vor, die mit wenig Störungen gut zu verstehen waren, der Eimsbütteler Jugendchor sang einige herzerfrischende Lieder und Otto Möller sang Lieder zur Laute. Ganz prächtig bis zur letzten Silbe zu verstehen war die Wiedergabe von John Brinckmanns: Konrad kumm! ebenfalls von Kienau vorgetragen. Einige Versuche, Frankfurter, Berliner und Londoner Wellen aufzufangen, waren von Erfolg, aber die Programmbruchstücke dieser Sendestellen befriedigten nicht. Glückliche Menschen, die sich einen Empfangsapparat aufzustellen zu leisten vermögen, werden sich aber manch genußreiche Stunde in ihrem eigenen Heim verschaffen können. Für ein abwechselungsreiches Wochenprogramm sorgt die Hamburger Sendestation.

Wie ein Radiokonzert entsteht.

darüber berichtete kürzlich Diplomingenieur Lubinynski im Berliner Tageblatt. Er schreibt u. a.: Wer im Vorhaus am Potsdamer Platz in Berlin als unbefangener Laie eintritt, wird zunächst einmal über die ungeheure Stoffverschwendung staunen, die hier getrieben wird. Anstatt daß die Wände gekalkt oder höchstens mit Tapete beklebt sind, **hängen in dichte Falten gelegte Stoffbahnen an den Wänden herunter.** Wozu? Bekanntlich besitzen feste Wände die Eigenschaft, Schallwellen zu reflektieren, was gewöhnlich je nach dem Abstand der Wand von der Schallquelle mit Nachhallen oder Echo bezeichnet wird. **Die Akustik ist schlecht.** Um sie zu verbessern, ist es nötig, den Raum durch Auskleiden mit schweren Stoffen oder Polsterung zu dämpfen.

Hier spielt nun Professor Woiku mit seinen drei Begleitern Teile der schönsten Opern und Operetten vor einem merkwürdigen, an einem Dreifuß aufgehängten runden Apparat, dem Mikrophon. Dieses ist die erste Stufe der langen Seelenwanderung, die der Schall durchmachen muß, um am Empfänger wieder als Schall die Luft zu erschüttern. Im Mikrophon geschieht die Umwandlung der Schallenergie in „niederfrequenten", d. h. im Takte der Sprache oder Musik schwankenden elektrischen Strom. An solch ein Mikrophon, das elektrische Ohr, werden außerordentlich hohe Anforderungen gestellt, es muß eine genügend große elektrische Energie liefern und dabei für alle Töne die gleiche Empfindlichkeit besitzen; hierzu gehören auch die charakteristischen Obertöne der verschiedenen Instrumente und der Sprache, die erst die richtige Klangfarbe des Tones ergeben.

Wir verlassen die Musik und begeben uns in den nebenan liegenden **Verstärkerraum.** In diesem recht nüchternen Zimmer ist außer einem Gestell mit zwei Verstärkerröhren, in denen der Mikrophonstrom verstärkt wird, nicht viel zu sehen, und doch ist hier das Nervenzentrum, das **Gehirn der ganzen Senderanordnung.** Hier sitzt an einem Kontrollempfänger der elektrische Dirigent, unterstützt von einem musikalischen Sachverständigen, vor sich ein Brett mit Regulierungsapparaten, mit denen die Lautstärke auf das feinste eingestellt werden kann, damit der Sender nicht „übersteuert" wird, was sich durch häßliche Verzerrungen und ein gewisses Klirren bemerkbar macht. Meistens liegt das jedoch an der falschen Einstellung des Empfängers, wenn sich etwas Derartiges zeigen sollte.

Auf dem Dachgeschoß ist der eigentliche Sender aufgebaut. Man könnte ihn anschaulich mit dem Herz der Anlage vergleichen. Von hier aus wird die **Hochfrequenzenergie,** d. i. ein Wechselstrom von rasend schnellen Pulsationen — **in einer Sekunde wechselt er eine Millionmal seine Richtung** — mit einer Leistung von 1½ Kilowatt oder 2 PS in die Antenne geschickt und breitet sich nun in Form von elektromagnetischen Wellen im Raume aus. Was hier steht, ist ein „Röhrensender" nach den Patenten von Telefunken; wir sehen inmitten von Stromzeigern und Schaltern ein dickbauchiges, etwa armlanges Glasrohr, in das, ähnlich wie in den Empfangsröhren, ein Glühfaden, ein Drahtgitter und ein jetzt rotglühender Metallzylinder eingebaut ist. In dieser Röhre wird der von einer 4000-Volt-Maschine kommende Gleichstrom in besagten Hochfrequenzstrom verwandelt. Es handelt sich nun darum, die Hochfrequenz im Takte der Sprachschwingungen zu steuern. Das besorgt eine kaum zehn Zentimeter hohe Röhre, die neben der großen dicken wie der Zwerg neben dem Riesen aussieht. Dieses Rohr, **Modulationsrohr** genannt, wird wiederum von dem oben erwähnten verstärkten Mikrophonstrom gesteuert, der per Draht aus dem zweiten Stockwerk heraufgeleitet wird.

Wir haben also durch die Antenne unsere elektromagnetischen Wellen dem Aether zur Beförderung übergeben; nun heißt es, sie ihm **mittels eines Empfängers wieder abzunehmen,** und die vom Sender durch den Modulationsvorgang bis zur Unkenntlichkeit chiffrierte Telephonie in hörbare Schallwellen zu übersetzen.

Wenn man bedenkt, welch komplizierten Weg der Schall durchlaufen muß, so ist es wirklich ganz erstaunlich, wie wenig er hierbei verzerrt wird.

Die ungültigen Stimmen bei der Reichstagswahl.

Das neue System hat sich bewährt.

In den Lübeckischen Stimmbezirken sind bei der Reichstagswahl 625 ungültige Stimmzettel abgegeben worden, das sind 0,87 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Diese Zahl wird sich bei der Nachprüfung wohl noch etwas vermindern. Die Stimmen waren meistens deshalb ungültig, weil die amtlichen Stimmzettel ohne jegliche Kennzeichnung in den Umschlag gelegt waren. Die Zahl der ungültigen Stimmzettel ist jedenfalls bedeutend geringer, als allgemein erwartet wurde, und schon heute kann gesagt werden, daß das neue System sich gut bewährt hat. Bei der Reichstagswahl 1920 waren 261 und bei der letzten Bürgerschaftswahl 250 Stimmen ungültig. Stimmscheine wurden in den lübeckischen Gemeinden 669 ausgestellt, davon in der Stadtgemeinde Lübeck 631. Auf Stimmschein wählten 501 gegen 903 im Jahre 1920. Die geringere Zahl erklärt sich daraus, daß die Wahl 1920 im Juni stattfand, also zu einer Zeit, in der der Reise- und Bäderverkehr schon größer ist

Vom alten und neuen Glauben.

Es gilt in der Arbeiterbewegung als eine Binsenwahrheit, daß der Sozialismus keine Sekte, keine neue Kirche schafft, sondern der aus der ökonomischen Entwicklung sich ergebenden gesellschaftlichen Bewegung das Bewußtsein ihres Zieles und Inhalts gibt.

Der Sozialismus schafft keinen neuen Glauben, er vermittelt seinen Anhängern lediglich jene Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die notwendig ist, um sich im Labyrinth der Umwelt zurechtzufinden.

Und trotzdem kann die sozialistische Bewegung des Glaubens nicht entbehren; denn sie vermag ihre Ziele nur zu verwirklichen mit den Menschen und durch die Menschen. Diese aber gehen nur dann mit der Bewegung mit, setzen sich ganz für ihre Ziele ein, wenn Erkenntnis und Wille bei ihnen zusammengeschweißt werden, durch einen in tiefer Ueberzeugung wurzelnden Glauben an den Sozialismus und die Partei, die ihn verwirklicht.

Dieser Glaube hat nichts zu tun mit dem alten Kirchenglauben, der sich aus Ehrfurcht vor überirdischen Gewalten, aus Angst vor dem Schicksal, aus Erkenntnis der eigenen Schwäche, aus Feigheit vor den Forderungen des Lebens zusammensetzte. Der neue Glaube, der Glaube des sozialistischen Kämpfers, lehnt jedes übersinnliche Element ab; er stützt sich auf die wissenschaftliche Erkenntnis der Natur und der Gesellschaft, er quillt aus dem tiefinnerlichen Drang nach Beseitigung der sozialen Leiden und Uebel; er strebt nach Vereinigung der Theorie und Praxis, nach einer radikalen Umgestaltung der Dinge und Menschen, nach Herstellung einer völligen Harmonie zwischen Bewußtsein und Sein.

Dringt dieser Glaube, diese Ueberzeugung in die Massen, so ist dies der beste Kitt für den Zusammenhalt der großen sozialen

Bewegung, die, mit elementarer Wucht sich ausbreitend, die Fundamente der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung unterhöhlt. Nicht minder wichtig jedoch ist, daß diese geistigen und seelischen Voraussetzungen auch bei der Führerschaft gegeben sind, die, von der Massenbewegung emporgetragen, ihre Schicksale leitet. Hier, auf exponierten Posten, ist die Unversehrtheit und Integrität des „Glaubens" manchen Fährnissen ausgesetzt, die der Mann in der Masse nicht kennt. Hier, wo nicht Gefühle, sondern nüchterne Erwägungen entscheiden, wird der innere Zusammenhang zwischen Gefühl und Erkenntnis, der die Voraussetzung des neuen sozialen Glaubens bildet, oft gesprengt. An die Stelle des einheitlichen Gefühls tritt nagende Skepsis, trockene, rationalistische Analyse, Unterschätzung des Willensfaktors, müder Fatalismus. Wie jede allzu weit gehende Spezialisierung, erzeugt auch die spezielle Funktion des Führers eine Einseitigkeit des Betrachtens und Handelns, die oft eine Spannung zwischen Führern und Geführten hervorbringt.

Das sogenannte Führerproblem ist zum größten Teil ein psychologisches Problem. Gewiß wirken hier auch andere Faktoren mit, wie z. B. individuelle Auslese, Bureaukratisierung des Staats- und Parteiwesens, größerer oder kleinerer Reifegrad der Massen usw. Aber zu einem wesentlichen Teil ist das Führerproblem auch ein Seelen- und Willensproblem. Nur wenn beim Führer die richtige Mischung von Gefühl und Erkenntnis, von Glauben und Wissen, von Ueberlegung und Entschlußkraft vorhanden ist, wird das seelische Band zwischen ihm und der Masse erhalten bleiben.

Die neue Zeit braucht neue, gesunde, starke Menschen. Sie braucht aber auch einen neuen starken Glauben, frei von Ueberschwang und Illusion, aber gleichfalls frei von unfruchtbarer Negation, die jeden Willensaufschwung im Keim erstickt. Ausgerüstet mit dieser Ueberzeugung kann die Arbeiterklasse den Kampf aufnehmen gegen eine Welt von Feinden und die große Aufgabe erfüllen, die die Geschichte ihr gesetzt hat. A. Stein.

Werftarbeiterhilfe der Landarbeiter.

Für die Werftarbeiter gingen ein: Von der Ortsgruppe Dissau abgeliefert beim Konsumverein Curau 22 Brote. Ferner abgeliefert am Konsumverein Brandenbaum 4 Pfund Roggen, 50 Pfund Kartoffeln. Karl Fick, Stockelsdorf, Kreisleiter des D. L. V.

Wichtig für die Landarbeiter!

Beiträge für die Landkrankenkasse in der Provinz Lübeck.

Stufe V: Deputatisten, Forst- und Freiarb.; Stufe IV: Knechte; Stufe III: Dienstmädchen, Arbeiterinnen; Stufe I: Melkfrauen.

Es zahlen in Gruppe	Krankenkassen-beitrag	Erwerbslosen-fürsorge	zusammen Mitgl.	Arbeitgeber
V	0,15 ℳ	0,07 ℳ	0,22 ℳ	0,13/9
IV	0,12 ℳ	0,06 ℳ	0,18 ℳ	0,11/7
III	0,10 ℳ	0,05 ℳ	0,15 ℳ	0,9/6
I	0,04 ℳ	0,02 ℳ	0,06 ℳ	0,03/3

Weiter warne ich jeden Kollegen auf das Ersuchen der Arbeitgeber einzugehen und sich von dem Beitrag für die Erwerbslosenfürsorge zu befreien. Das kann nur geschehen, wenn halbjährliche Kündigung abgemacht worden ist und wo im Kündigungsvertrag enthalten ist, daß Kündigungen nur erfolgen können bei Tätlichkeiten oder Diebstahl. Sonst findet man immer einen Weg, um das Mitglied zu entlassen. Deshalb Vorsicht, damit ihr nicht mittellos dasteht und euch die Erwerbslosenfürsorge verscherzt habt. Der Kreisleiter.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein. Diejenigen Beitragskassierer, die für April noch nicht abgerechnet haben, müssen dieses sofort nachholen. Der Vorstand.

Stadttheater. Heute abend: „Traviata". Die Partie des Alfred Germont hat Herr Beckmann übernommen. Freitag: Strindberg-Abend. Es gelangen zur Aufführung „Fräulein Julie", ein naturalistisches Trauerspiel, und die Komödie „Mit dem Feuer spielen". Sonnabend: Vorstellung für die Volksbühne: „Figaros Hochzeit."

Hansa-Theater. Heute noch einmal: „Das Nachtjackenviertel". Freitag, 8 Uhr: „An de Eck von de Steenstroot". Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen: „Der Mutter Segen baut den Kindern Häuser".

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Länger denn 10 Wochen kämpfen die Werftarbeiter gegen wahnsinnigen Machtdünkel der Werftbesitzer.

700 000 Arbeitsstunden

sind allein in Lübeck der deutschen Wirtschaft verloren gegangen. Wer angesichts dieser Zahl noch behauptet, der Neunstundentag sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit, versucht die Bevölkerung irrezuführen.

Brutaler Unternehmerdünkel und Machtkoller bestimmen den Arbeitgeber in seinen Maßnahmen.

Helft alle, Lübecks Arbeitnehmer, diese wahnwitzigen Werftgewaltigen zurückzuweisen.

Gebe den Werftarbeitern jeder sein Scherflein!

Kauft Extramarken! Uebt Solidarität.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.

Dreger.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Luftposten nach Holland und Dänemark. Seit vorigen Monat hat der neue Luftpostdienst auf der Linie Rotterdam—Hamburg—Kopenhagen begonnen. Die Flugzeuge in Richtung Rotterdam verlassen Hamburg 12,5 nachmittags und treffen in Amsterdam um 4.15, in Rotterdam um 5,5 nachmittags ein. (Holländische Sommerzeit.) Hier anschließende Eisenbahn- und Schiffsverbindungen nach London. In Richtung Kopenhagen fliegen die Flugzeuge ab Hamburg 1.20 nachmittags. Ankunft Kopenhagen 3,30 nachm. Hier Anschluß nach Malmö, Stockholm und Kristiania. Von Hamburg nach Kopenhagen verkehrt ein zweiter Flug ab Hamburg 9 Uhr vorm. an Kopenhagen 11,10 vorm. Die Flüge bieten günstige Beförderungsgelegenheit für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art und für gewöhnliche Pakete nach Holland, England und überseeischen Ländern, Dänemark, Schweden, Norwegen. Der Flugdienst ist werktäglich und wird vom Deutschen Aero-Lloyd Berlin gemeinsam mit der Königlich Niederländischen Luftfahrtsgesellschaft und der Dänischen Luftfahrtsgesellschaft ausgeführt.

Bremen. Der sozialdemokratische Reichstagswahlerfolg in Bremen. — Rückgang der kommunistischen Stimmen. Das Hauptaugenmerk der Bremer Wahl ist die Behauptung und der Erfolg der Sozialdemokratie. Sie sollte zwischen Sowjetstern und Hakenkreuz zerrieben werden. Alle Parteien hatten sich verpflichtet und verschworen, die Sozialdemokratie zu vernichten. Die Kommunisten fühlten sich schon als die lachenden Erben. Aber es kam anders. Die Sozialdemokratie geht aus diesem heftigsten aller bisherigen Wahlkämpfe nicht nur als stärkste Partei, sondern auch als die Partei des Aufstiegs hervor. Der Tiefpunkt der Rückwärtsbewegung, die das Zurückfluten der Revolutionswelle bedingte, war mit der Bürgerschaftswahl im November 1923 erreicht. Die sozialdemokratischen Stimmen gingen 1923 auf 51 096 zurück und stiegen am 4. Mai auf 54 114. Die Kommunisten haben von allen Parteien die stärksten Verluste erlitten. Am 18. November 1923 mußterten sie 28 115 Stimmen, am 4. Mai nur noch 24 495 Stimmen. Ein erfreuliches Zeichen für den fortschreitenden Gesundungsprozeß innerhalb der Industriearbeiterschaft. Der Sozialdemokratie war es leider nicht möglich, den gesamten Verlust der KPD. aufzufangen. Der Rest der fahnenflüchtigen Kommunisten lief zu den Völkischen über, mit denen die Kommunisten ja mehr gemeinsame Berührungspunkte haben als mit den Sozialdemokraten. Der Vormarsch der Sozialdemokratie in Bremen wird allen Zögernden und Zweifeln innerhalb der Partei wieder den Mut zur freudigen Mitarbeit geben.

Oldenburg. Nachwahlen zum Landtag. Bei den gleichzeitig mit den Reichstagswahlen vorgenommenen Nachwahlen zum Oldenburgischen Landtag im Landesteil Birkenfeld wurde je ein Vertreter der Kommunisten, der Demokraten, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gewählt. Es erhielten Stimmen: Demokraten 2716, Zentrum 3214, Sozialdemokraten 4406, Deutsche Volkspartei 6214. Kommunisten 1727. Bisher war Birkenfeld im Oldenburgischen Landtag durch 2 Volksparteiler und durch je einen Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrumsmann vertreten. Die Deutsche Volkspartei hat also einen Sitz verloren, während die Kommunisten ein Mandat gewinnen. Damit tritt eine nicht unwesentliche Verschiebung im Oldenburgischen Landtag ein. Bisher hatte die Rechte (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Zentrum) mit 25 Mandaten eine knappe, aber rücksichtslos ausgenutzte Mehrheit gegenüber der Linken (Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten), die über 23 Sitze verfügte. Jetzt ist das Verhältnis 24 zu 24 oder, wenn man die extremen Flügelparteien, Deutschnationale und Kommunisten, außer Betracht läßt, 21 zu 21. Damit ist die Stellung der Rechten einschließlich des Zentrums empfindlich geschwächt. Die Sozialdemokratie wird jetzt wahrscheinlich den Vorsitz im Landtag beanspruchen, und in der weiteren Entwicklung dürfte es endlich auch zur Bildung einer politischen Regierung in Oldenburg kommen, die bis jetzt immer wieder von der Deutschen Volkspartei hintertrieben worden ist.

Gewerkschaften.

Wahlausfall und Gewerkschaften.

Sind die Gewerkschaften schon rein organisatorisch daran interessiert, ob ihre Zentralvorsitzenden, die bisher dem Reichstage angehört hatten, wiedergewählt wurden, ob die Zahl der in der Gewerkschaftsbewegung aktiv tätigen Reichstagsabgeordneten größer oder geringer geworden ist, so nicht minder daran, ob die aus ihren Reihen hervorgegangenen Abgeordneten, die auf dem Gebiete der Sozialpolitik als Spezialisten gelten, ihre Posten wieder beziehen können. Als neuer Mann kommt der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Peter Graßmann, von den Hamburger Genossen gewählt, in den Reichstag. Weiter sind die Vorsitzenden des Afa-Bundes, Siegfried Aufhäuser, des Bergarbeiterverbandes, Fritz Husemann, des Fabrikarbeiterverbandes, August Brey, des Metallarbeiterverbandes. Robert Dißmann, des Schuhmacherverbandes, Josef Simon, und des Verkehrsbundes, Oswald Schumann, wiedergewählt. Unsere Gewerkschaftsgenossen werden nicht mehr in der früheren Zahl in den neuen Reichstag zurückkehren.

Der Wahlausfall ist nun aber weit weniger eine Verbands- und Personenfrage für die Gewerkschaften als eine Frage nach dem Stande der Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Der Rückschlag trifft auch die Gewerkschaften, deren Presse sich fast ausnahmslos für die Wahl der VSPD.-Liste eingesetzt hatte. Er kommt keineswegs unerwartet. Die Gewerkschaften konnten weder die Inflationsperiode verhindern, noch den Abbau der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Man sollte nun annehmen, daß die Arbeitslosigkeit, die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aufrüttelnd gewirkt haben. Der wirtschaftlich stärkere Druck hat jedoch nur verbitternd gewirkt. Der kommunistische Stimmenzuwachs bedeutet sicherlich für die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei keinen dauernden Verlust. Das wäre dennoch nach der ganzen Einstellung der KPD. gegen unsere Gewerkschaften ein schlechter Trost, wollten wir darin nur eine Stimmenverschiebung erblicken, die im großen und ganzen für die Gewerkschaften nicht von Bedeutung sei. Die Gewerkschaftsbewegung, die der KPD. nur als Mittel für ihre Zwecke gilt, hat von dem Stimmenzuwachs dieser Partei nichts zu erwarten. Er entspringt materiell wie geistig den gleichen Quellen, die zu der Fahnenflucht nach rechts führten: dem wirtschaftlichen Niedergang und der mangelnden Aufklärung. Die wirtschaftliche Konjunktur ist Schwankungen unterworfen, deren Ursachen die Gewerkschaften machtlos gegenüberstehen. Ihren Auswirkungen müssen sie ihre Taktik anpassen zur Abwehr von Verschlechterungen oder zur Erreichung von Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Nun wird zwar auch die geistige Einstellung der großen Masse zweifellos von den wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflußt. Es kommt dabei jedoch in höhem Maße auf den Grad der gewerkschaftlichen Aufklärung und Schulung an. Die unserer Bewegung auch bei der Wahl am Sonntag treugebliebenen Genossen waren ja den gleichen wirtschaftlichen Beeinträchtigungen unterworfen wie die fahnenflüchtigen und bilden so den trefflichsten Beweis dafür, daß die Erkenntnis den besten Halt gibt.

Die Gewerkschaften wissen selber am besten, wie verhältnismäßig wenig eigentlich schon seit November 1918 für die Aufklärung der neuen Mitglieder geschehen konnte, zumal in letzter Zeit, wo es aus Geldmangel nicht einmal mehr möglich war, ein ordentliches Verbandsorgan herauszubringen. In der kurzen Zeit aber, in der die Gewerkschaften wieder etwas Muße und Mittel auch zur Aufklärung der Mitglieder gewinnen, konnte sich unmöglich ein gründlicher Wandel vollziehen, eine Rückkehr zur Agitation der Vorkriegszeit erfolgen. Auch ohne die Reichstagswahl, insbesondere schon durch das Treiben der kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaften war die Notwendigkeit einer intensiven Gewerkschaftsorganisation in Wort und Schrift gegeben. Der Wahlausfall hat diese Notwendigkeit jedoch erneut und ganz besonders deutlich aufgezeigt. Der aufgeklärte Gewerkschaftsgenosse unterschätzt sehr

---

Die Radio-Scheidung.

Von Victor Mendel.

Vor der Kammer für Ehescheidungen des Landgerichts II zu Berlin steht die Klage der Frau Minna Preuß gegen ihren Ehemann, den Mechaniker Karl Preuß, zur Verhandlung. Sie beantragt Scheidung wegen körperlicher Mißhandlung und Vernachlässigung ehelicher Pflichten. Temperamentvoll schildert sie die trüben letzten Monate ihrer noch jungen Ehe, und haßerfüllt fliegen hin und wieder ihre Blicke auf den Beklagten, der zerknirscht ihre Klagelieder mit anhört. „Sehen Sie, Herr Präsident, mein Karl war der beste Mann, bis die verfluchte Mode mit das Radio anfing. Mein Mann ist Elektriker und hatte mal mit seine Strippenzieherei bei eine Herrschaft am Kurfürstendamm zu tun, da muß es der Deibel wollen, daß er da zum erstenmal so eine Funkenture zu hören kriegt; er muß sich das Ding natürlich gleich auseinanderpolken, wobei er noch die Plomben von dem Kasten abreißt, so daß die Leute den größten Stunk mit die Telegraphenverwaltung gekriegt haben."

„Dafor bin ick Mechaniker, der mit seine Zeit mitjeht und von alle Neuerungen die richtige Konfusion haben will."

„Ja, und die haste ja nun auch richtig gekriegt, von dein Kostgeld hast mir die nächsten Wochen immer nur noch die Hälfte gegeben, weil du jeden Tag mit neue Kinkerlitzchen angezottelt kommen mußtest. Zuerst habe ich noch gute Miene zum bösen Spiel gemacht, weil er mir mit „unjeahnte Genüsse" vertröstete und sich die ganze Choje in eine Zigarrenkiste zusammenbauen wollte, aber denn kam die Bildung bei ihm zum Durchbruch, ein Buch nach's andere wurde ins Haus geschleift — nu war der Reflektorapparat —".

„Detektor meinste, Herr Präsident! Daran können Sie schon sehen, daß eine Frau auf eine solche Stufe von Bildung von mir als nich für geeignet zur Weiterführung des ehelichen Zustandes erachtet werden konnte."

„Wie der Kram heißt, is mir sehr piepe! Aber nu war eben der Reflektorapparat nich mehr gut genug, jetzt mußte er auch einen Lautspreher mit Antionsröhren haben, damit er auch „England hören" kann, wo der Kaffer mit seine janze Bildung vons Englische noch nich mal weiß, was vorn und hinten ist. Nu fings los: Jeden Abend hat er mir das teure Petroljum literweise verbrannt und wenn ich ihm auch noch so süß zuflüsterte: Na Karl, nu aber mal rein in die Molle! er hockte bis um dreien, vieren bei seine Sachelei. Bloß morjens, wenns zur Arbeit jehen sollte, konnte er nich raus aus de Posen, so daß ihn sein Meister schon zweimal rausschmeißen wollte und ich ihn nur durch meine persönliche Fürsprache davor retten konnte."

„Pussiert haste mit den Ollen!"

„Bei mir Nordpol! Nich ran zu kommen! Vielleicht möchst de noch Gegenklage erheben? Endlich is er mit seine Wimmerkiste fertig geworden. Nu bloß noch die Arterie, meint er, und: bei mir Radio, aus alle Ritzen Musike! Zuerst hat er unsere gemeinsame eiserne Bettstelle mit einem Draht ans Klosett gehängt, er hat „die Arterie beerdigt". Und so dußlich wie er ist, er hat es trotzdem fertig gekriegt, hin und wieder ein paar Töne rauszudrücken aus meinem einzigen Küchentrichter, den er als Lautsprecher angelötet hat. Aber nu wars ganz aus! So wie er von die Arbeit kam, ran an die Kiste und bei mir Taubstummenanstalt. Bei das leiseste Wörtchen, das ich mal an ihn zu richten wagte, winkte er mit wilde Pantaminen ab: Quatsch mir nich in die Wellen! Und wenn ich mir denn endlich todmüde und mutterseelenallein (hier schluchzte die Klägerin leise auf, während der Beklagte unruhig zu Boden blickt) in die Flohkiste packte, die bei ihm bloß noch „Arterie" hieß, und wenn ich dabei mit die nackten Beine auf die Erde kam, brüllte er mir bloß an: Du versaust mir die janze Illusionierung! Bis mir die Zicken zu dumm wurden, und ich die eiserne Bettstelle mit eine hölzerne von die Nachbarin vertauschte. Worauf er mir die halbe Kücheneinrichtung zerköpperte und eine Innenarterie mit Drähte kreuz und quer an die Decke lang anlegte. Daß er dabei mit die Leiter umkippte und 14 Tage von die Arbeit wegbleiben mußte, so daß ich den Strolch mit Wäschewaschen ernähren mußte, bloß nebenbei. Innerlich war ich trotzdem froh, denn er hatte sich die Schnauze so gekloppt, daß er ganz kusch war. Nu lag er in die hölzerne Arterie und ließ seinen Radio trillern. Eines Tages aber, ick denke an nischt Böses, und hänge meine Wäsche an die Innenarterie auf, kommt er nich wie wahnsinnig raus, fetzt mir die saubere Wäsche in den Dreck, und wie ich mir das höflich vabitte, indem ich ihm bloß frage, ob es bei ihm pickt, da — küßt er mir so eine, daß ich denke: Bei mir Mosse, vons Dach durch alle Etageren bis in'n Keller! Nu wars aus. Ick meine Klamotten einpacken und die Scheidungsklage einreichen, war eins."

Der Beklagte hat wenig gegen die an sich zutreffende Darstellung der Klägerin einzuwenden und bittet nur, als ihm der Vorsitzende klar macht, daß auf Grund dieser Tatsachen er selbst als schuldiger Teil erklärt werden mußte, feierlichst um Verzeihung, die ihm seine Gattin denn auch endlich, nach kräftigem Zureden der beiden Anwälte bewilligt, zumal sie hört, daß die Ursache allen Zwistes, der ominöse Radioapparat, als „unangemeldet" beschlagnahmt wurde. Als sie mit dem reumütig Liebe und Gehorsam schwörenden Karl erhobenen Hauptes den Gerichtssaal verläßt, tönt es noch einmal von ihren Rosenlippen: „Du kannst dir gratulieren. Bei mir Hannover: Immer an die Leine!"

Der Stickstoffverbrauch der Erde stieg nach einem Bericht der „Umschau" von 808 031 Tonnen im Jahre 1913 auf 1 285 399 Tonnen im Jahre 1918, also um 59 Prozent. Dabei haben sich die Methoden der Gewinnung in sehr bezeichnender Weise verändert. Die Bindung von Luftstickstoff hat außerordentlich zugenommen, während die Verwendung von Chilesalpeter und Kokereiprodukten zurückgegangen ist. Der Luftstickstoff deckte im Jahre 1922 41 Prozent des Gesamtverbrauches von 875 000 Tonnen; 35 Prozent kamen auf den Chilesalpeter und 24 Prozent wurden auf anderem Wege gewonnen, hauptsächlich aus den Waschwässern der Kokereien und Gasanstalten. In den Vereinigten Staaten überwiegen die letzteren Quellen noch bedeutend die Bindung des Luftstickstoffes, der nur 8 Prozent von dem Jahresverbrauch von 179 000 Tonnen im Jahre 1922 ausmachte

Verblüffende Heilresultate bei Tuberkulose. Auf dem österreichischen Tuberkulosentag machte der Assistent Wessely sensationelle Mitteilungen über die Heilbarkeit der Kehlkopftuberkulose. Assistent Wessely hatte die biologische Heilkraft der Sonne studiert und festgestellt, daß die ultravioletten Strahlen als Sonnenersatz gelten können. Damit war das Rätsel der Gebirgssonne gelöst. Diese ultravioletten Strahlen zerstören das Tuberkulosengewebe und regen das Bindegewebe zur Wucherung und Narbenbildung an und beeinflussen Blut, Puls, Atmung und Allgemeinbefinden in äußerst günstigem Sinne. Er konstruierte eine Kohlenbogenlampe, deren Kohle mit bestimmten metallischen Salzen imprägniert ist. Dadurch erzielte er ein neues Licht, welches an Qualität und Quantität die Heilkraft der Hochgebirgssonne übertrifft. Die Bestrahlung der erkrankten Partien der oberen Luftwege findet durch den Mund statt. Das einfallende Licht wird durch einen in einfacher Weise fixierten Nickelspiegel reflektiert oder wirkt ohne Reflexion direkt ein. Die Bestrahlung wird mit der Uhr in der Hand dosiert. Die Behandlung wird ambulatorisch durchgeführt und löst keinerlei unangenehme Reaktionserscheinungen aus. Die Dauer der Behandlung erstreckt sich auf Monate, die Heilerfolge sind geradezu verblüffend. Allerdings kamen auch Rückfälle vor, so daß die Patienten zeitweise ärztlicher Kontrolle bedürfen. Auch bei chirurgischer Tuberkulose wurde die Heilwirkung dieses neuen Lichtes erprobt.

leicht die besondere agitatorische Tätigkeit, in der Meinung, bei längerer Mitgliedschaft ergäbe sich die gehörige Aufklärung nach und nach ganz von selbst. Das ist ein großer Irrtum. Ohne systematische, andauernde und gründliche Agitationsarbeit ist keine gewerkschaftliche Aufklärung zu erwarten. Ohne die Schuld der Gewerkschaften ist darin vieles versäumt worden. Viele junge Angestellten beiderlei Geschlechts, mit Monatsgehältern, die nicht einmal zur Beschaffung der Kleidung ausreichen, die mit ihren Gehältern verhungern müßten, wenn die Eltern sie nicht miternährten, haben bei dieser Wahl ihre erste Stimme als Reichstagswähler den rechtsstehenden bürgerlichen Parteien gegeben. Und wenn wir fragen: „Wie ist das möglich?" dann müssen wir schon sagen, es hat da an der nötigen Aufklärung im allgemeinen gefehlt.

Die Lehre aus dieser Wahl für die Gewerkschaften ergibt sich damit ohne weiteres.

Vermischte Nachrichten.

Falsche Rentenbankscheine über 10 Mark. In der letzten Zeit ist in Berlin eine neue Sorte falscher Rentenbankscheine zu 10 Rentenmark aufgetaucht. Die Fälschung ist ziemlich plump. Die Beschriftung der Vorderseite ist unklar. Das rotgedruckte Muster der Rückseite wirkt bei den Falschstücken recht aufdringlich, so daß eine ganz andere Wirkung als bei den echten Scheinen entsteht. Leicht erkennbar sind die Scheine namentlich daran, daß sie kein Wasserzeichen haben.

M. **Das Ende eines Scharfrichters.** Die bürgerliche Presse bringt folgende Notiz: Tragisches Ende des Scharfrichters Schwietz. Am Dienstag hat sich in seiner Breslauer Wohnung der Scharfrichter Schwietz erschossen. Das Motiv zur Tat ist in Nahrungssorgen des 74jährigen zu suchen. Mit Schwietz scheidet im Verlaufe eines Vierteljahres der zweite deutsche Scharfrichter durch Selbstmord aus dem Leben. Schwietz lebte seit mehreren Jahren im Ruhestand. — Die Notiz wirft ein grelles Schlaglicht auf die Verhältnisse, wie sie sich in der Republik gegenüber der glorreichen Vorkriegszeit entwickelt haben, wo ein Scharfrichter keine Nahrungssorgen hatte. Immerhin wieder ein erneuter Beweis dafür, daß in der Demokratie, wenn auch in einer unzulänglichen, der Mensch im Menschen anders bemerkt wird, wie im Obrigkeitsstaat, wo der Scharfrichter ausreichende Beschäftigung fand. Die Sozialdemokratie ist grundsätzlich Gegnerin der Todesstrafe. Wäre es anders, würde mancher sogenannter „deutscher" Held längst um einen Kopf kürzer geworden sein. Daß die „nationalen" Kreise anders denken, dafür lieferten die letzten Jahre hinreichende Beweise.

Wiedereröffnung des englischen Flugdienstes. Am Montag ist der englische Flugdienst wieder offiziell eröffnet worden, nachdem er seit dem 31. März infolge des Ausstandes auf dem Flugplatz Croydon stillgelegen hatte. Der regelmäßige Dienst nach Paris, Brüssel, Ostende Köln, Amsterdam, Berlin, Zürich und den Kanalinseln wird alsbald wieder aufgenommen.

Schweres Sturmwetter in Indien. Nach einer Meldung aus Allahabad ist in dem Gebiete von Oudh ein schweres Sturmwetter niedergegangen. 46 Menschen sind nach den bisherigen Schätzungen ums Leben gekommen, 100 verletzt. Ungeheure Verluste an Vieh sind zu beklagen.

Der Paris—Belfort-Expreß verunglückt. Der Expreß Paris-Belfort stieß in der Nacht zum Dienstag bei Port d'Atelior mit einem Güterzuge zusammen. Zahlreiche Reisende wurden verletzt. Der Verkehr zwischen Paris und Belfort ist unterbrochen. Sämtliche Züge müssen umgeleitet werden.

Die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen. Bis zum 1. Juni, möglicherweise noch früher, ist die Elektrifizierung der Strecke Basel—Olten durchgeführt. Damit ist die gesamte Zufahrtslinie zur Gotthardbahn von Basel via Luzern elektrifiziert. Mit der eigentlichen Gotthardlinie werden alsdann auf der Nord-Südlinie insgesamt 320 Kilometer elektrisch befahren.

Ein modernes Sittenbild. Die Neuyorker Blätter berichten, daß dieser Tage in Chikago ein bekannter, langgesuchter Schwerverbrecher namens Frank Caponi im Kampfe mit einem Dutzend Polizeiagenten erschossen worden ist. Das Begräbnis des Verbrechers, der in Chikago eine Art Popularität genossen hatte, gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Vor dem Wohnhause, wo die Leiche aufgebahrt lag, fuhr ein Automobil nach dem andern mit ganzen Ladungen von Rosen und Lilien und zahllosen Kränzen vor, die vor der Bahre niedergelegt wurden. Der Wert der Blumenspenden zu dem Begräbnis des Verbrechers wurde auf 20 000 Dollar geschätzt. Als sich der Leichenkondukt in Bewegung setzte, bildeten Tausende von Menschen, durchwegs Freunde, Bekannte und Verehrer des Verbrechers, Spalier. Nicht weniger als zweihundert elegante Automobile fuhren hinter dem Sarge, unter deren Insassen auch zahlreiche Polizisten und Detektivs bemerkt wurden, die mit Frank Caponi und seiner Bande seinerzeit zu tun gehabt hatten.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Carmen, Oper von G. Bizet.

Der José des Herrn Richard Tauber war von anderem Zuschnitt: leidenschaftlich, urwüchsig — ohne die der Bühnenrealistik gezogenen Grenzen zu überschreiten — vorbildlich in der musikalischen und darstellerischen Ausarbeitung; die große Steigerung zum Schlußduett brachte der Künstler mit packendem Crescendo heraus — den Verehrern seiner schönen Stimme wird das Duett im ersten Akt Höhepunkt gewesen sein; schade, daß die Stimme von Frl. Johanna Storbeck, die trotz der starken Erkältung die Partie der Micaëla treulich durchführte, nun die gewohnte Weichheit und Klangkraft nicht hergeben konnte. Die Titelpartie sang Fräulein Helga Rönnau; eine etwas geglättete Salon-Carmen, die jähe Temperamentsausbrüche und die entfesselte Leidenschaft der Dämonin Carmen vermied: kühl, überlegen, zigeunerhaft-verschlagen, aber auch wirksam; die Stimme klang biegsam und angenehm. Den Escamillo sang Herr Prohaska, im Auftrittslied zu ungefüge und stark betont, später mit geschmackvoller Mäßigung. Fräulein Harders Mercedes fiel gesanglich angenehm auf. Herrn Karl Mannstaedts Leitung gab dem Ganzen Frische und charakteristische Färbung. Ebenso hatte sich Herr Regisseur Daum um die szenische Belebung sehr bemüht und insbesondere im 3. Akt malerische Einzelheiten geschaffen. — Das Publikum feierte seine Lieblingsoper und den Gast sehr lebhaft. H.

Konzert des Lehrer-Gesangvereins.

Am Mittwoch brachte der Lehrergesangverein im „Kolosseum" Haydns größtes Oratorium „Die Schöpfung" zur Wiedergabe. Musikalisch ist an diesem umfangreichen W[illegible] vieles interessant und schön, doch der sehr naive Text und die unverkennbaren Längen, über die sich nicht alle Hörer leicht hinwegzusetzen vermögen, beeinträchtigen heute doch schon bedenklich die Wirkung des Ganzen. Der Lehrergesangverein und der gemischte Chor mit seinem unermüdlichen Leiter Generalmusikdirektor Mannstaedt an der Spitze setzte sich mit großer Liebe und redlichem Bemühen für das Gelingen der Aufführung ein. Manches kam recht gut zum Vortrag, besonders der große Schlußsatz. Gelegentlich vermißt man jedoch feinere Schattierungen und Abtönungen. Herr Mannstaedt liebt kräftige Akzente, aber auch das zarte Piano hat sein Recht, und das wurde ihm nicht immer. Das Stadttheater- und Sinfonie-Orchester hatte den instrumentalen Teil übernommen und bewährte auch diesmal seinen alten guten Ruf. Als Solisten betätigten sich Elfriede Alkoff, eine treffliche Sopranistin, sowie die Mitglieder des Stadttheaters Beckmann und Prohaska, der nach Ueberwindung der Nachwirkungen seiner Erkrankung markig und schön seinen besonders großen Part sang, in sehr verdienstlicher Art. Das zahlreiche Publikum dankte den Beteiligten durch lebhaften Beifall. П

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Hochdruckgebiet über Irland ist in einem nach Süden gerichteten Ausläufer bis nach Faröern vorgedrungen, ebenso ist der Luftdruck über dem mittleren und nördlichen Skandinavien gestiegen. Die Depression, die vom Ozean über Großbritannien, Deutschland, bis Galizien reicht, hat sich stark vertieft und zieht ostwärts. Ueber Irland steigt der Luftdruck.

Vorhersage für den 8. und 9. Mai 1924.

Wechselnde Bewölkung, erneute Abkühlung. Regenschauer, strichweise Gewitter, bei klarem Himmel Nachtfrostgefahr.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 7. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft bleibt noch immer sehr klein, weil die Geldverhältnisse sich noch immer nicht gebessert haben und auch die Unterbringung von Wechseln äußerst schwierig ist. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 164—168, Roggen 132—136, Hafer 126—136, Winter- und Sommergerste 152—176 ab inländischen Stationen einschl. Vorpommern. Ausländische Gerste 140—164; Mais, loko 177—180 Mk. frei Kaiwaggon. Oelkuchen trotz Entgegenkommens der Wareneigner geschäftslos.

Heu und Stroh. Hamburg, 7. Mai. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenheu, lose auf 4,— Mk., do. gepreßt auf 5,— Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 2,25 Mk., do. gepreßt 2,50 Mk.; alles je Zentner in Rentenmark frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, exkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Kälber. Hamburg, 6. Mai. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: feinste Mastkälber 70—78 Pfg., mittlere Mastkälber 50—60 Pfg., mäßig genährte Kälber 35—50 Pfg., geringste Kälber 20—30 Pfg. Marktzufuhr: 1836 Kälber. Handel langsam.

Schweine. Hamburg, 6. Mai. Es wurde gezahlt für 1 Pfd. Lebendgewicht: Beste Fettschweine über 250 Pfund 56—57 Pfg., mittelschwere Ware über 220 Pfund 56—57 Pfg., gute leichte Ware von 180—220 Pfd. 55—56 Pfg., geringere Ware 48 bis 53 Pfg. beste Sauen 48—53 Pfg. — Marktzufuhr: 4994 Schweine. Handel ziemlich gut.

Ferkel. Rendsburg, 6. Mai. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 26. April bis 3. Mai waren insgesamt zugeführt rund 2330 Stück gegen 2800 Stück in der Vorwoche. Die beiden Hauptmarktplätze Heide und Itzehoe waren wegen der Maul- und Klauenseuche noch weiter gesperrt. Der Handel war auf sämtlichen Märkten nur langsam und es konnten die Zufuhren nicht geräumt werden. Die Restbestände waren zum Teil recht erheblich. Die Preise erlitten eine weitere Senkung. Die überall herrschende Geldknappheit macht sich auch auf den Ferkelmärkten bemerkbar. — Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 14—18, von 6 bis 8 Wochen 19—24, über 8 Wochen 24—34 Goldmark das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise gezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringe leichte Ware 65—70 Goldpfennige, gute leichte und mittlere Ware 70—85 Goldpfennige, beste schwere Ware 85—90 Goldpfennige das Pfund.

Amtlicher Teil

Aufgebot.

Die Firma **Kühl & Co.** in Lübeck, Kanalstraße 46/48 hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Grundschuldbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3917 in Abt. III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Kanalstraße 22/44 für die offene Handelsgesellschaft B. Glogner & Co. in Lübeck eingetragene Grundschuld von 1 500 000 ℳ.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termin

am 23. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (2070

Lübeck, den 29. April 1924.

Das Amtsgericht, Abteilung 7.

Öffentliche Versteigerung

im Gerichtshause am 9. d. Mts. vorm. 9 Uhr:

- **1 Personenkraftwagen,**
- **2 leichte u. 2 schwere Motorräder, Fahrräder, Fahrradgestelle,**
- 1 eis. Geldschrank,
- 1 Schreibmaschine,
- 1 Gläserschrank, 1 gr. Aktenschrank, Liköre, Kakao, u. a. m.

2072) **Das Gerichtsvollzieheramt.**

Bekanntmachung.

Die im Bebauungsplan festgelegte Verbindungsstraße F. 57 zwischen der Plöniesstraße und der Kronsforder Allee soll aufgehoben werden. Der Plan liegt im Bauamt, Abt. Stadterweiterung. Mühlendamm 10, vom 8. bis zum 22. Mai werktäglich von 8—1 Uhr zur Einsicht aus.

Etwaige Einsprüche sind dahin bis zum 22. Mai 1924 schriftlich einzureichen. (2096

Lübeck, den 7. Mai 1924.

Der Bezirkswohnungskommissar.

Priwallfähre.

Ab 12. Mai wird auf etwa 8 Tage der Reservefährprahm eingelegt. (2097

Wasserbauamt II.

Oeffentliche Grasverpachtung an im Lübecker Staatsgebiet Wohnende am Donnerstag dem 15. Mai, 10¾ Uhr auf der Staatswerft.

Verpachtet wird der Treidelstieg und die Grasnutzung im Stau. Bedingungen liegen am Bauamt und auf der Staatswerft aus. (2095

Wasserbauamt II.

Nichtamtlicher Teil

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer silb. Hochzeit danken herzlichst.
Paul Kaschner u. Frau, Schlutup. geb. Ramm (2069)

Junge Frau, 24 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. unter **D 84** a. d. Exp. (2061

Friseuse sucht (2107
Emma Lüthge
Johannisstr. 43, I.

3 tausch. 3-Zim.-Wohn. m. Gas u. all. Zubeh geg. eine gl. (Holstent.-Nord) Ang. u. **D 86**. (2101

Tausche m. ger. sonn. 2-Zim.-Wohn. ohne Gas (Holstent.-S.) geg. gl. m. Gas od. a. 3-Z.-Wohn Ang. u. **D 87** (2110

Zu verk. Liegestuhl, alt. Kinderwag., rund. Tischdecke, alte Herrenhüte. 2091) Glockengießerstr. 7, II.

Zu verk. 1 Ztr. Pflanzkartoffeln (Industrie). 2068) Yorkstr. 22, pt.

1 Paar fast n. Herrenstiefel (Gr. 42) gegen 43 oder 44 zu tauschen. 2067) Heinrichstr. 14a, I.

Peddigrohr-Kinderwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. (2085 Gertrudenstr. 31, pt.

Pflanzkartoffeln
Graziola, Ztr. 7 ℳ.
2088) Fleischhauerstr. 79.

4 Ztr. gelbe Industrie-Kartoffeln zu verk. (2079 Dankwartsgrube 13, I.

1 Ztr. gelbe Industrie-Pflanzkartoffeln zu verk. Preis 8 Mk. (2082 Kottwitzstr. 56, II, r.

Wäsche wird saub. gewasch. u. geplätt. (Priv.) Ang. u. **D 85**. (2084

Gebr. Fahrräder kauft **Lauter**, Wakenitzmauer. 5 (2065)

Patent-Matratzen, Auflege-Matratzen ed. Maß in kürz. Zeit **Gebr. Hottl, Lübeck,** Untertr. 111/112 (2053

Markthallenst. 10 u. 11.
Pikant. Käse, Margarine Schmalz, Speck
sowie alle Fettwaren in bekannter Güte. (2060
Fr. Weingärtner,
Markthallenn. 10 u. 11

Tafelkümmel 2112
Flasche 1.75 ℳ.
Buntekuh-Kümmel
Flasche 1.95 ℳ.
Monopol-Aquavit
Flasche 2.15 u. 2.40 ℳ.
Jamaika-Rum-Verschnitt
Flasche 2.— u. 2.50 ℳ.
Weinbrand-Verschnitt
Flasche 2.— u. 2.50 ℳ.
Reiner Weinbrand
Flasche 3.50 ℳ
Neu!
Bananen-Likör
1 Flasche 4, ½ Fl. 2.50 ℳ
Eduard Speck
Hüxstraße 80/84.

Neue Arbeitsstiefel
(Handarbeit) wieder vorrätig!
Gross. Post. Lederabfälle
z. Ausflick. ℔ nur 50 ₰
Kernledersohlen
im Ausschnitt, billig.
2105) Hartengrube 19.

Freitag u. Sonnabend:
Pa. jg. dickfettes Roßfleisch
sowie sämtl. Wurstsorten zu billigsten Preisen.
Fr. Kollmann,
Neuferstr. 8. (2091

Schönheit und stete Jugend
Sind der Frauen Tugend.

erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Grosso-Niederlage: **Harloff & Schulz,** Lübeck.

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Bruchkäse
Pfd. 20 und 40 Pfg.
Gr. Burgstr. 48
(2111

Billige
Damen- u. Herrenkonfektion
Schuhwaren — Textilwaren
Elegante Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Joppen, Schlüpfer, Berufskleidung, elegante Damenschuhe schwarz, Stiefel, Herrenstiefel, Kinderstiefel, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Kleiderstoffe, Voiles, Frottés, Flanelle, Anzugstoffe, Buckskin, Inlett, Cheviots, Leinen, Betten, Aussteuer, Loden und Manchester, Hemdentuch usw. (2105
Leichte Sommerkleidung
Beachten Sie unsere 5 Schaufenster
Ehlers & Reetwisch
Holstenstraße 1. St. Petri 2 u. 4.
Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Posten 2083
Arbeits-Schnürstiefel
in allen Größen
7.50 Mk.
Schwarze und braune
Herren-Stiefel
und **Halbschuhe**
von **10.00** Mk. an.
Schwarze und braune
Damen-Halbschuhe
von **7.20** Mk. an.
Nur gute Qualitäten, keine Ramschware!
F. Lücht, Hüxstr. 59.

Kartoffelabgabe
am Sonnabend, dem 10. Mai, von 2—4 Uhr beim Mädchenschulhause. Zahlung hat vorher in der Stadtkasse zu erfolgen. (2103
Stadtmagistrat Bad Schwartau.

Doppelkümmel Flasche **1.80.**
Buntekuh-Kümmel Flasche **1.90.**
Tafel-Aquavit Flasche **2.—.**
Monopol-Aquavit Flasche **2.15, 2.40.**
f. Weinbrand V. Flasche **2.20.**
f. Jamaica-Rum V. 40 Proz. Fl. **2.50.**
Reiner Weinbrand Flasche **3.20.**
Rhein-, Rot- und Südweine (2094

Edelliköre
große Auswahl zu billigsten Preisen.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Fernruf 410.
Gr. Burgstraße 59.

Billig und Uhrenreparaturen zuverlässig!
1 Jahr Garantie.
Herm. Voß, Uhrmacher
Wakenitzmauer 3 a.
Beim Burgtor.
(2061)

Krätzurgan beseit. sofort unauffällig, mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleiden
Drog. Ausborn Nf., Beckergr. 68. Auch Versd. (1882)

Eimerbier.
Donnerstag von 4—6 Uhr
2033) Brauerei Stamer, **Meierstraße 15 und Marendorpstr. 195.**

Trocadero
Schüsselbud. 4. F. 787
Stimmungs-Konzerte 2008

(2104

Durch günstigen Einkauf große Posten

Damen- und Kinder-Konfektion

Weit unter Preis!

Mäntel	aus Donegalstoffen in versch. Macharten, gute Qual. 39.50	19.50	Kostüme	reinw. Gabard. u. Kammg., in allen Farben . . 98.—	78.50
Mäntel	Tuch, blau, braun, schwarz u. sandfarb., mod. 52.50 44.50	38.50	Kleider	Waschmousseline und Voile, hell und dunkelfarbig 10.50	7.95
Mäntel	imprägniert, in blau u. sportfarbig 39.50 27.50	22.50	Kleider	aus reinw. Stoffen, marineblau, Schlupfform . . 21.50	14.50
Kostüme	in Don., Sport- u. Schneid.-form, a. gut. Futter 58.50	39.50	Blusen	in Waschstoffe u. Wolle, weiß und dunkelfarbig . 14.50 7.25	4.25

6 Serien KLEIDER-RÖCKE

Serie I	Serie II	Serie III
aus karierten Waschstoffen, in allen Größen.	aus dunkel gemusterten Stoffen.	gesprenkelte Stoffe i. grau u. bräunl. Ton.
2.95	3.50	4.75
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
dunkelgestr. Frottés, versch. Macharten.	aus reinwoll. marinbl. Cheviot glatte mod. Form.	dunkelbl. reinw. Gabardine mit Knopfverzierung
6.95	8.90	15.50

6 Serien KINDER-MÄNTEL

Serie I	Serie II	Serie III
i. verschiedenen Stoffarten für 1—8 Jahr. 9.50	einfarbige Stoffe und gesprenkelt f. 4—6 Jahre 11.—	vsch. Machart. m. Gürt. u. Schlschl. f. 7—9 Jahr. 14.50
7.25	9.50	11.85
Serie VI	**Serie V**	**Serie IV**
verschied. Stoffarten, hübsche Formen, f. Maids.	Donegal, Coverc. einf., Schleif.- od. Gürtschl. f. 13-14 J	f. 10-12 J. Coverc. u. Donegalstoffe Raglanschn. 16.80
18.50	16.80	14.25

Schuhwaren!

D'Schuhe	schw. R.-Chev. eleg. spitze u. einf. Form 13.50 11.50	7.95	H'Stiefel	schw., Rindb. u. Roß, Chevr., m. u. o. Lackk.. halbbr. 15.00	11.50
D'Schuhe	Schnür R.-Chev. in versch. F. g. Verarbtg. 14.75 11.95	8.50	H'Stiefel	schw., Roß, Chevr., mod., spitze Form, Ia. Handarb.	19.50
D'Schuhe	br. Schnür, eleg. sp. Form. Boxalf u. and. Leder 16.30	10.50	H'Stiefel	br., versch. Lederarten, br. u. mod. Form 22.50 19.50	16.50
K'Stiefel	Rindbox, gute Ausfg., 27/30 . . 34/35 8.50 31/35 7.95	6.95	H'Schuhe	schwarz, spitze u. halbspitze Formen 20.50 u.	13.80

Hans Struve, Lübeck
Königstr. 87/89 (Ecke Wahmstr.)
Rendsburg Neumünster Itzehoe.

Feinster vollfetter Briekäse . . . . Pfd. **80** Pfg.
Ia. Limburger Käse Pfd. **40** Pfg.
Feinster Tilsiter Käse alt und pikant. Pfd. **40** und **50** Pfg.
Verkauf ab Lager Gr. Burgstr. 48.
Max Pauls, Käse-Großhandlung
Telephon 3724, 3526 und 154. (2073

Luisenlust.
Jeden Freitag: 2059
Großes Tanzkränzchen.

Café „Bernhard"
Fackenburger Allee 9.
*
Täglich von 8—1 Uhr 2048
das beliebte
Schröder-Finck-Duo

Adlershorst. (2090) Heute Donnerstag **Ball.**

Weißer Engel.
Sonnabend
Gr. Benefiz-Ball
der Hauskapelle. (2106) Anfang 7 Uhr.

LUISENLUST
Sonnabend Gr. Ball
Um besonders günstigen Zuspruch bittet
2114) **Der Vorstand vom H.-Klub H.**
Erstklassige Musikkapelle.

Arb.-Athletenbund Deutschland
4. Bezirk Lübeck. (2071
Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, **Lender, Hundestr.**
Wichtige Bezirks-Versammlung
T.-O.: Wahlen, Reichsarbeitersportwoche u.a.m.
Kraftsport Atlas. Sportklub Hansa.

Café Bernhardt
Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm. u. abds.: **Konzert.** 1798)

Hansa-Theater
Heute Donnerstag, 8 Uhr des großen Erfolges wegen nochmalige Aufführung.
Zum letzten Male
„Das Nachtjackenviertel"
Ab Freitag täglich 8 Uhr abends: (2086
Fortsetzung d. Gastspiels plattdeutscher Hamburg. Künstler.
„An de Eck von de Steenstroot"
Große Lokalposse in 4 Akten v. F. W. Wroost, Musik von Paul Blume.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung** zu ganz kleinen Preisen (Mk. 0.20— Mk. 1.00)
„Der Muller Gegen banel den Kindern Häuser"
Lustiges Kindermärchen in 5 Akten.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck.
Mitgliederversammlung
Sonnabend, d. 10. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Lohnbewegung.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Eingänge.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht (2078
Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsbund.
Ortsverwaltung Lübeck. (2100
Versammlung der Lastadiearbeiter
am Freitag, d. 9. Mai abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus.**
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 7.30 Uhr: **Traviata.**
Freitag, 7.30 Uhr: **Fräulein Julie und Mit dem Feuer spielen.**
Sonnabend, 7.30 Uhr: **Figaros Hochzeit.**
Zahl. v. Abon.-Geld. nachm. von 3—6 Uhr an d. Theaterkasse f. d. beid. letzt. Volkst. Konzerte a. Freitag nachmittag. (2080

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (2075

Adreßkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**

Der enorme Erfolg
meiner Kleinverkaufs-Abteilung bestätigt die Preiswürdigkeit meiner Ware und veranlaßt mich, ein **besonders günstiges Angebot** zu machen.
Ich bringe:

Damen-Schnürschuhe	Ia. braun Boxkalf, halbspitze Form . . .	10.90
Damen-Schnürschuhe	echt R.-Chev. mit Lackkappe	4.95
Damen-Schnürschuhe	prima Boxk., feine Rahmenarbeit	12.75
Damen-Lackschuhe	Schnür u. Spange, gute Paßform	15.80
Damen-Spangenschuhe	echt R.-Chev., gute Verarbeitung . . .	7.90
Herren-Stiefel	braun Fahlleder mit Kappe, Sportagraffen . .	8.75
Herren-Stiefel	braun Boxkalf, solide Form	15.50
Herren-Stiefel	Rindbox, Zwischensohle, weiß gedoppelt	12.90
Kinder-Stiefel	Rindbox 31/35 6.90 27/30	5.90
Kinder-Stiefel	braun Roßchev. . . . . 31/35 9.50 27/30 8.50 . . . . . 25/26 5.90 23/24	4.95

Ein Posten Kinder-Spangen-Schuhe braun Chagrin, feine Lederausführung 31/35 **3.95** 27/30 **3.50**

Rudolph Koopmann
Schuhgroßhandlung 2118
Breite Straße 51 I. (Café Hodermann).

Im Zigarrengeschäft
Gustav Reincke,
Fünfhausen 26
finden Sie gute Qualitäten in
Zigarren, Zigaretten, Tabake. 2008

Jacketts und Westen von 7,50 M. an.
Drellhose und Weste
Anzüge f. 10- u. 12j. Kn.
N. blauer Herrenanzug Gr. 54. (2109
Hartengrube 19.

Eß- u. Pflanzkartoffeln
Ia. Industrie, Upto date, Lbg. Eierkartoffeln, Kaiserkrone und Rosenkartoffeln 2093
empfiehlt **Wilhelm Süfke,**
Schwartauer Allee 46 a. Telephon 8822.

Selbstbesohler!
Herren-Ledersohl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- „ „ „ „ 0.60—1.00
Garantiert rein Kern!
Auf Wunsch kann auf Stepperei gewartet werden. 1885
Fünfhausen 7

2. Norddeutsche Fach- u. Industrie-Ausstellung in Lübeck
für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe, Kochkunst, Volksernährung und einschlägige Artikel
2076)
in den gesamten Räumen der Hauptturnhalle (Mühlenstr.), Stadthallen und Kolosseum nebst Neubau vom 10. bis einschließlich 15. Mai 1924. Interessant und lehrreich für jedermann. Geöffnet von 9½ bis 7 Uhr.